

**Michael Büschken**

**Sexuelle Rituale  
schamanischer Völker**

## Impressum

Texte: © 2025 Copyright by Michael Büschken Umschlag:© 2025 Copyright by Michael Büschken Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. ChatGPT-Unterstützt. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: Michael Büschken, Köln-Aachenerstraße 43, 50127 Bergheim, Germany. Druck: epubli - ein Service der Neopubli GmbH, Berlin

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	6
„Schamanismus“ und „sexuelle Rituale“ .....	11
Abgrenzung: spirituelle Sexualität vs. profane Sexualität.....	16
Ziel dieser Arbeit.....	21
Abgrenzung: Spirituelle Sexualität vs. profane Sexualität.....	23
Anthropologischer Hintergrund.....	30
Ursprung und Verbreitung schamanischer Praktiken (z. B. Sibirien, Amazonas, Zentralasien, Nordamerika).....	30
Weltbild und spirituelle Hierarchien im Scha- manismus.....	35
Die Rolle des Körpers und der Sexualität in schamanischen Kosmologien.....	35
Funktionen sexueller Rituale.....	37
Sexualität als Zugang zu spiritueller Energie („Lebenskraft“, Kundalini, etc.).....	40
Rituale zur Heilung und Fruchtbarkeit.....	43
Ekstase, Trance und sexuelle Energie.....	45
 Fallbeispiele aus verschiedenen Kulturen .....	48
Sibirische Schamanen (z. B. Jakuten, Burjaten)	

.....	56
Geschlechterrollen und Androgynität im Ritual.	59
Spezifische Rituale und die Bedeutung von Geschlechterrollen und Androgynität.....	62
Indigene nordamerikanische Völker.....	65
Zwei-Geister-Personen (Two-Spirit) und ihre sexuelle/spirituelle Rolle .....	67
Tibetisch-buddhistischer Schamanismus (Bön- Traditionen): .....	71
Tantrische Rituale mit sexuellen Elementen.	75
Sexualität, Gender und Macht.....	77
Rolle von Geschlecht und sexueller Identität in schamanischen Rollen.....	79
Transzendenz von Geschlechtergrenzen in schamanischen Trancen.....	82
Weibliche Schamanen und Matrifokalität.....	84
Geschlechterverhältnisse in polygamen schamanischen Kulturen.....	87
Beispiele von Völkern mit Matrifokalität ....	91
Der Begriff der Komplementarität.....	93
Beispiele gleichberechtigter schamanischer	

Kulturen.....	93
Einschränkungen und Nuancen.....	95
Rezeption und Missverständnisse im Westen....	96
Kritische Reflexion kultureller Aneignung und Projektion .....	99
Unterschied zwischen authentischer Praxis und westlicher Fiktion.....	102
Seminarbeschreibung.....	106
Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse.	114
Bedeutung sexueller Rituale im Kontext spiri- tueller Praxis.....	116
Literaturverzeichnis.....	121

## **1. Einleitung**

Die menschliche Sexualität ist eines der kraftvollsten Ausdrucksformen von Leben, Energie und Verbindung. In vielen modernen Gesellschaften wird Sexualität jedoch entweder tabuisiert oder kommerzialisiert, wobei ihr spiritueller und ritueller Gehalt weitgehend verloren gegangen ist. In schamanischen Kulturen hingegen ist Sexualität nicht nur eine biologische Funktion oder ein soziales Konstrukt, sondern ein elementarer Bestandteil spiritueller Praxis, kosmischer Ordnung und heilender Rituale. Diese Arbeit widmet sich dem Phänomen der sexuellen Rituale innerhalb schamanischer Völker und verfolgt das Ziel, deren Bedeutung, Funktion und kulturelle Einbettung umfassend zu analysieren.

Schamanismus ist ein weltweit verbreitetes religiös-spiritueller System, das auf der Vorstellung basiert, dass bestimmte Personen - Schamanen - in der Lage sind, mit spirituellen Welten zu kommunizieren, Heilung zu bewirken und zwischen der menschlichen und der nicht-menschlichen

Welt zu vermitteln. Ob in den Weiten Sibiriens, den dichten Regenwäldern Amazoniens, den Steppen Zentralasiens oder den spirituellen Traditionen indigener nordamerikanischer Völker. Schamanismus ist ein vielgestaltiges Phänomen, das trotz kultureller Unterschiede gewisse zentrale Elemente teilt. Eines davon ist der rituelle Gebrauch des eigenen Körpers, um Trancezustände herbeizuführen, Energien zu leiten oder spirituelle Wesen anzurufen. Die Sexualität spielt dabei in vielen schamanischen Kulturen eine bedeutsame Rolle, sei es als Symbol, als Energieform oder als konkrete Praxis.

Die Einbindung sexueller Rituale in schamanische Praktiken erfolgt nicht willkürlich, sondern beruht auf tief verwurzelten kosmologischen Vorstellungen, in denen die sexuelle Vereinigung als Spiegel oder sogar als Ursache universeller Ordnung gilt. In diesen Kontexten kann Sexualität heilig sein: Ein Akt, der die Trennung zwischen Mensch und Natur, zwischen Diesseits und Jenseits, überwindet. Dies zeigt sich in verschiedenen Ausprägungen - von Initiationsritu-

alen, in denen sexuelle Akte als Übergangsritus ins Erwachsenenalter gelten, über Fruchtbarkeitsrituale zur Sicherstellung von Ernte und Nachkommenschaft, bis hin zu ekstatischen Vereinigungen im Rahmen spiritueller Zeremonien, in denen sexuelle Energie bewusst zur Bewusstseinsweiterung genutzt wird.

Besonders auffällig ist dabei, dass in vielen dieser Kulturen eine strikt dualistische Trennung von Körper und Geist, wie sie im westlichen Denken über Jahr-hunderte prägend war, nicht existiert. Stattdessen gilt der menschliche Leib als heiliges Medium, als Kanal für kosmische Energien. In diesem Zusammenhang wird Sexualität nicht als niedrig oder animalisch betrachtet, sondern als potentes Werkzeug der Transformation. Schamanische Sexualpraktiken sind in diesem Sinne nicht primär auf Lustgewinn ausgerichtet, sondern dienen der Integration, der Heilung und der Kommunikation mit nicht-alltäglichen Realitäten. Diese Aspekte werfen spannende Fragen auf: Inwiefern fungiert Sexualität als spirituelle Technik? Welche geschlechtlichen Rollenbilder

stehen dahinter? Und wie verändert sich die Praxis im Kontakt mit modernen Einflüssen, Kommerzialisierung und kultureller Aneignung?

Die vorliegende Arbeit verfolgt einen interdisziplinären Zugang und stützt sich auf ethnologische, religionswissenschaftliche und kulturkritische Perspektiven. Dabei sollen sowohl historische Quellen als auch zeitgenössische Feldstudien berücksichtigt werden, um ein differenziertes Bild schamanischer Sexualrituale zu zeichnen. Besonders im Fokus steht die Frage, wie Sexualität innerhalb schamanischer Weltbilder konzipiert ist und welche Rolle sie in Ritualen einnimmt. Gleichzeitig werden ausgewählte Fallbeispiele analysiert, etwa aus dem Amazonasgebiet, aus Sibirien oder Tibet, um konkrete Praktiken und deren kulturellen Hintergrund zu beleuchten.

Darüber hinaus soll auch die westliche Rezeption schamanischer Sexualität kritisch reflektiert werden. Inwiefern werden traditionelle Praktiken durch esoterische oder sexual-therapeutische

Diskurse verzerrt oder romantisiert? Wie lassen sich Respekt und kulturelle Sensibilität mit wissenschaftlicher Neugier in Einklang bringen? Und welche ethischen Herausforderungen ergeben sich bei der Forschung an so intimen und oft tabuisierten Phänomenen?

Mit dieser Arbeit wird ein Beitrag zur vertieften Auseinandersetzung mit einem weitgehend unbeachteten, zugleich aber hochkomplexen Aspekt schamanischer Traditionen geleistet. Die Untersuchung sexueller Rituale soll dabei nicht nur als anthropologische Kuriosität verstanden werden, sondern als Zugang zu einem tieferen Verständnis spiritueller Weltbilder, in denen Sexualität, Natur, Körper und Geist eine untrennbare Einheit bilden.

## „Schamanismus“ und „sexuelle Rituale“

Der Begriff „Schamanismus“

Der Terminus „Schamanismus“ hat seinen Ursprung im tungusischen Wort šaman, das so viel wie „der Wissende“ oder „der, der in Ekstase versetzt ist“ bedeutet. In den westlichen Wissenschaften wurde der Begriff seit dem 17. Jahrhundert durch Reiseberichte und ethnografische Studien bekannt, wobei er zunächst spezifisch für Praktiken indigener Völker Sibiriens verwendet wurde. Inzwischen wird der Begriff deutlich breiter gebraucht und bezeichnet ein komplexes Spektrum religiöser und spiritueller Praktiken, die weltweit in unterschiedlichen Kulturen auftreten.

Zentral für den Schamanismus ist die Vorstellung, dass bestimmte Individuen – Schamanen – in der Lage sind, bewusst Trancezustände zu induzieren, um mit Geistern, Ahnen, Naturkräften oder göttlichen Wesen zu kommunizieren. Diese Kontakte dienen dem Zweck, Heilung herbeizuführen.

führen, Wissen zu erlangen oder spirituelle Balance wiederherzustellen. Schamanen gelten in ihren Gemeinschaften häufig als Mittler zwischen der menschlichen und der nicht-menschlichen Welt, zwischen dem Diesseits und dem Jenseits.

Schamanismus ist dabei kein einheitliches Glaubenssystem, sondern vielmehr ein strukturähnliches Set religiöser Techniken, das auf unterschiedlichen Kosmologien basiert. In der Forschung wird daher zwischen „klassischem Schamanismus“ (z.B. Sibirien), „neo-schamanischen“ Strömungen (z.B. westliche Adaptionen) und schamanischen Elementen innerhalb anderer religiöser Systeme (z.B. im südamerikanischen Ayahuasca-Schamanismus) unterschieden. Allen Formen gemeinsam ist jedoch der transzendente Anspruch, der Einsatz veränderter Bewusstseinszustände sowie der rituelle Gebrauch von Symbolen, Gesängen, Tänzen und Körperpraktiken.

## Der Begriff „sexuelle Rituale“

Sexuelle Rituale bezeichnen Handlungen, in denen Sexualität in symbolischer, körperlicher oder energetischer Form bewusst in rituelle Abläufe eingebunden wird. Anders als in modernen westlichen Gesellschaften, in denen Sexualität meist in den privaten oder intimen Bereich ausgelagert ist, kann sie in traditionellen oder spirituell geprägten Kulturen ein öffentlich strukturierter und gemeinschaftlich akzeptierter Bestandteil ritueller Praxis sein.

Dabei umfasst der Begriff nicht ausschließlich genital-sexuelle Akte. Vielmehr ist darunter ein weites Feld gemeint, das von symbolisch-erotischen Darstellungen bis zu tatsächlichen sexuellen Handlungen reicht. Solche Rituale können in unterschiedlichen Kontexten stattfinden.

Initiationsriten:

In vielen Kulturen werden Übergänge – etwa vom Jugend- ins Erwachsenenalter – durch sexuelle Instruktionen oder Erfahrungen begleitet, die

rituell geregelt sind.

Fruchtbarkeitsrituale:

Hier steht die symbolische oder reale Förderung von Fruchtbarkeit – sowohl im biologischen als auch im kosmischen Sinne – im Zentrum.

Ekstatische Vereinigungen:

Bestimmte Rituale nutzen sexuelle Energie bewusst, um Trancezustände oder spirituelle Vereinigung mit göttlichen Kräften herbeizuführen.

Heilungsrituale:

Sexualität kann als Mittel zur Reinigung, zur Lösung von Blockaden oder zur Wiederherstellung energetischer Balance eingesetzt werden.

Wesentlich ist, dass Sexualität in diesen Kontexten nicht primär als Lustquelle oder Fortpflanzungsmechanismus verstanden wird, sondern als spirituell bedeutsame Kraft, die mit kosmischen

Prinzipien wie Dualität, Einheit, Schöpfung und Transformation verbunden ist.

Kulturelle Sensibilität und westliche Perspektiven

Die Verwendung dieser Begriffe erfordert eine besondere Sensibilität für kulturelle Unterschiede. In westlichen Diskursen ist „Schamanismus“ häufig mit esoterischen, romantisierenden oder vereinfachenden Vorstellungen aufgeladen worden. Ebenso kann der Begriff „sexuelle Rituale“ in einem voyeuristischen oder sensationalistischen Rahmen fehlgedeutet werden. Diese Arbeit versteht beide Begriffe daher in einem analytischen und kulturrelativierenden Sinn: Sie orientiert sich an den Eigenlogiken und Selbstbeschreibungen der jeweiligen Kulturen und verzichtet auf wertende Zuschreibungen.

## **Abgrenzung: spirituelle Sexualität vs. profane Sexualität**

Die Unterscheidung zwischen spiritueller und profaner Sexualität stellt einen zentralen Bezugsrahmen dar, um die Besonderheiten schamanischer Sexualpraktiken adäquat einordnen zu können. Während Sexualität im säkularen, westlich-modernen Kontext primär als individuelles Bedürfnis, biologischer Trieb oder psychologisch-emotionale Erfahrung verstanden wird, eröffnet sich in spirituell-kosmologischen Weltbildern eine andere, tiefere Dimension: Sexualität als Medium transzendenter Erfahrung, energetischer Transformation und ritueller Handlung.

### **Profane Sexualität – Funktionalität, Lust und Intimität**

Der Begriff der profanen Sexualität bezieht sich auf Sexualverhalten und -erleben, das außerhalb eines explizit religiösen oder spirituellen Rahmens stattfindet. In modernen Gesellschaften ist Sexualität meist individualisiert, entritualisiert

und stark psychologisiert. Sie dient verschiedenen Zwecken, etwa:

Biologischer Reproduktion (im evolutionsbiologischen Sinne),

Erfüllung emotionaler oder körperlicher Bedürfnisse,

Aufbau und Pflege intimer Beziehungen, selbsterfahrung, Genuss oder Ablenkung.

Obwohl Sexualität auch im säkularen Raum tiefe Bedeutungen annehmen kann – etwa im Rahmen von Liebesbeziehungen –, bleibt sie weitgehend im Bereich des Persönlichen oder Sozialen verankert. Die westliche Kultur trennt häufig Körper und Geist, Sinnlichkeit und Spiritualität, was dazu geführt hat, dass Sexualität zwar omnipräsent, aber zugleich entheiligt erscheint. Besonders auffällig ist, dass in vielen Gesellschaften Sexualität auf Konsum, Leistung oder Kontrolle reduziert wird, sei es durch Pornografisierung, Schönheitsideale oder sexualisierte Werbekulturen.

## Spirituelle Sexualität – Energie, Einheit und Transformation

Demgegenüber steht das Konzept spiritueller Sexualität, wie es in zahlreichen religiösen und rituellen Systemen, insbesondere aber auch im Schamanismus, zu finden ist. Hier wird Sexualität nicht nur als körperlicher oder emotionaler Akt verstanden, sondern als ein Vorgang energetischer Verbindung, durch den sich spirituelle Erkenntnis, Heilung oder Transformation vollziehen kann.

Zentrale Merkmale spiritueller Sexualität sind:

Transzendenz der Dualität:

Die Vereinigung männlicher und weiblicher Prinzipien (z. B. in tantrischen Praktiken) wird als Spiegel kosmischer Einheit verstanden.

Bewusste Lenkung sexueller Energie:

Anstatt die Energie in der Ekstase zu „verlieren“, wird sie durch Atem, Bewegung und Intention im Körper zirkuliert, um spirituelle Kraft zu aktivieren.

Heilung und Reinigung: Sexualität kann rituell eingesetzt werden, um emotionale, körperliche oder energetische Blockaden zu lösen.

Verbindung mit dem Göttlichen:

Der sexuelle Akt wird als heilige Handlung interpretiert, die einen Zugang zur spirituellen Welt öffnet.

In schamanischen Kontexten erscheint Sexualität somit als ein liminaler Raum – ein Schwellenzustand zwischen Welten –, in dem Körper, Geist und Kosmos miteinander verschmelzen. Sie wird in bestimmte rituelle Abläufe eingebettet, in denen Tabus, Symboliken und Regeln nicht unterdrückend, sondern strukturierend und bedeu-

tungsschaffend wirken.

## Zwischen Sakralisierung und Instrumentalisierung

Wichtig ist in dieser Diskussion die Vermeidung einer binären Bewertung im Sinne von „hoch“ (spirituell) vs. „niedrig“ (profane Sexualität). Beide Formen können in ihrer jeweiligen kulturellen und individuellen Ausprägung sinnstiftend, verbindend oder auch problematisch sein. Spirituelle Sexualität birgt ebenso die Gefahr von Machtmissbrauch oder ideologischer Überhöhung wie profane Sexualität anfällig für Entfremdung und Kommodifizierung ist.

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit schamanischer Sexualität ist daher eine reflektierte Perspektive notwendig, die beide Ebenen nicht gegeneinander ausspielt, sondern in ihrer wechselseitigen Bedingtheit analysiert. Gerade in Übergangsformen – etwa im Kontext westlicher Neo-Schamanismen oder tantrischer Popkultur – verschwimmen die Grenzen zwischen

beiden Polen. Dadurch wird deutlich, wie wichtig eine klare analytische Trennschärfe, aber auch ein kulturrelativistischer Zugang ist, um spirituelle Sexualität weder zu mystifizieren noch zu banalisieren.

### **Ziel dieser Arbeit**

Ziel dieser Arbeit ist es, die Bedeutung sexueller Rituale innerhalb schamanischer Traditionen umfassend zu erfassen und in ihrem kulturellen, rituellen und spirituellen Kontext zu analysieren. Dabei wird untersucht, wie Sexualität in schamanischen Weltbildern konzipiert ist, welche Funktionen sexuelle Praktiken in Ritualen einnehmen und welche kosmologischen, sozialen sowie heilenden Bedeutungen ihnen zugeschrieben werden.

Die zentralen Fragestellungen der Arbeit lauten:

Welche Rolle spielt Sexualität in den spirituellen Praktiken schamanischer Kulturen?

Wie werden sexuelle Rituale innerhalb der jeweiligen Kosmologien begründet und umgesetzt?

Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten lassen sich in Bezug auf sexuelle Rituale zwischen verschiedenen schamanischen Kulturen feststellen?

Wie werden Geschlechterrollen und sexuelle Identitäten in diesen Ritualen definiert und gelebt?

Inwiefern werden schamanische Sexualpraktiken im Westen rezipiert, transformiert oder missverstanden?

Durch die Beantwortung dieser Fragen soll ein tieferes Verständnis für die spirituelle Dimension von Sexualität im Schamanismus geschaffen und ein Beitrag zur interkulturellen Religionsforschung sowie zur kritischen Reflexion moderner Aneignungsprozesse geleistet werden.

## **Abgrenzung: Spirituelle Sexualität vs. profane Sexualität**

Die Unterscheidung zwischen spiritueller und profaner Sexualität stellt einen zentralen Bezugsrahmen dar, um die Besonderheiten schamanischer Sexualpraktiken adäquat einordnen zu können. Während Sexualität im säkularen, westlich-modernen Kontext primär als individuelles Bedürfnis, biologischer Trieb oder psychologisch-emotionale Erfahrung verstanden wird, eröffnet sich in spirituell-kosmologischen Weltbildern eine andere, tiefere Dimension: Sexualität als Medium transzendenter Erfahrung, energetischer Transformation und ritueller Handlung<sup>1</sup>.

### **Profane Sexualität – Funktionalität, Lust und Intimität**

Der Begriff der profanen Sexualität bezieht sich auf Sexualverhalten und -erleben, das außerhalb eines explizit religiösen oder spirituellen Rah-

---

<sup>1</sup> Bühler, Claudia: Ritual und Sexualität. Religiöse Körperpraktiken im Kulturvergleich, Marburg: Tectum Verlag 2007, S. 45–47

mens stattfindet. In modernen Gesellschaften ist Sexualität meist individualisiert, entritualisiert und stark psychologisiert<sup>2</sup>. Sie dient verschiedenen Zwecken, etwa:

Biologischer Reproduktion<sup>3</sup>,

Erfüllung emotionaler oder körperlicher Bedürfnisse,

Aufbau und Pflege intimer Beziehungen,

Selbsterfahrung, Genuss oder Ablenkung.

Obwohl Sexualität auch im säkularen Raum tiefe Bedeutungen annehmen kann, etwa im Rahmen von Liebesbeziehungen oder therapeutischer Aufarbeitung, bleibt sie weitgehend im Bereich des Persönlichen oder Sozialen verankert. Die westliche Kultur trennt häufig Körper und Geist,

---

2 Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit Bd. 1, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1976, S. 52–60

3 Diamond, Jared: Why Is Sex Fun? The Evolution of Human Sexuality, New York: Basic Books 1997, S. 21–28

Sinnlichkeit und Spiritualität<sup>4</sup>, was dazu geführt hat, dass Sexualität zwar omnipräsent, aber zugleich entheiligt erscheint. Besonders auffällig ist, dass in vielen Gesellschaften Sexualität auf Konsum, Leistung oder Kontrolle reduziert wird, sei es durch

Pornografisierung, Schönheitsideale oder sexualisierte Werbekulturen<sup>5</sup>.

Hinzu kommt eine lange Geschichte der Tabuisierung von Sexualität, die insbesondere bis in die 1950er-Jahre stark wirksam war. Sexualmoral wurde dabei häufig von religiösen und patriarchalen Normen geprägt, in denen sexuelle Bedürfnisse unterdrückt, normiert oder moralisch aufgeladen wurden. Die sexuelle Revolution der 1960er- und 1970er-Jahre markierte zwar einen gesellschaftlichen Aufbruch, der mit dem Anspruch auf sexuelle Selbstbestimmung und Offenheit einherging, doch von einer tatsächlichen sexuellen Befreiung kann kaum gesprochen wer-

---

4 Laqueur, Thomas: *Making Sex: Body and Gender from the Greeks to Freud*, Cambridge: Harvard University Press 1992, S. 25–32

5 Illouz, Eva: *Warum Liebe weh tut. Eine soziologische Erklärung*, Berlin: Suhrkamp 2011, S. 95–101

den. Viele alte Tabus blieben bestehen oder wandelten sich lediglich in neue Formen der Regulierung – etwa durch Leistungsdruck, Körpernormen oder mediale Überinszenierung von Sexualität.

### Spirituelle Sexualität – Energie, Einheit und Transformation

Demgegenüber steht das Konzept spiritueller Sexualität, wie es in zahlreichen religiösen und rituellen Systemen, insbesondere aber auch im Schamanismus, zu finden ist. Hier wird Sexualität nicht nur als körperlicher oder emotionaler Akt verstanden, sondern als ein Vorgang energetischer Verbindung, durch den sich spirituelle Erkenntnis, Heilung oder Transformation vollziehen kann<sup>6</sup>.

---

6 Eliade, Mircea: *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*, Princeton: Princeton University Press 1957, S. 259–265

Zentrale Merkmale spiritueller Sexualität sind:

Transzendenz der Dualität: Die Vereinigung männlicher und weiblicher Prinzipien (z.B. in tantrischen Praktiken) wird als Spiegel kosmischer Einheit verstanden<sup>7</sup>.

Bewusste Lenkung sexueller Energie: Anstatt die Energie in der Ekstase zu „verlieren“, wird sie durch Atem, Bewegung und Intention im Körper zirkuliert<sup>8</sup>.

Heilung und Reinigung:

Sexualität kann rituell eingesetzt werden, um emotionale, körperliche oder energetische Blockaden zu lösen.

---

7 Feuerstein, Georg: Tantra: The Path of Ecstasy, Boston: Shambhala 1998, S. 123–131

8 Mookerjee, Ajit: Tantra Art: Its Philosophy and Physics, London: Thames & Hudson 1998, S. 66–70

Verbindung mit dem Göttlichen:

Der sexuelle Akt wird als heilige Handlung interpretiert, die einen Zugang zur spirituellen Welt öffnet.

In schamanischen Kontexten erscheint Sexualität somit als ein liminaler Raum, ein Schwellenzustand zwischen Welten, in dem Körper, Geist und Kosmos miteinander verschmelzen<sup>9</sup>

Zwischen Sakralisierung und Instrumentalisierung

Wichtig ist in dieser Diskussion die Vermeidung einer binären Bewertung im Sinne von „hoch“ (spirituell) vs. „niedrig“ (profane Sexualität). Beide Formen können in ihrer jeweiligen kulturellen und individuellen Ausprägung sinnstiftend, verbindend oder auch problematisch sein. Spirituelle Sexualität birgt ebenso die Gefahr von Machtmissbrauch oder ideologischer Überhöhung wie

---

9 Winkelman, Michael: Shamanism: A Biopsychosocial Paradigm of Consciousness and Healing, Santa Barbara: Praeger 2010, S. 145–150

profane Sexualität anfällig für Entfremdung und Kommodifizierung ist<sup>10</sup>.

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit schamanischer Sexualität ist daher eine reflektierte Perspektive notwendig, die beide Ebenen nicht gegeneinander ausspielt, sondern in ihrer wechselseitigen Bedingtheit analysiert. Gerade in Übergangsformen – etwa im Kontext westlicher Neo-Schamanismen oder tantrischer Popkultur – verschwimmen die Grenzen zwischen beiden Polen. Dadurch wird deutlich, wie wichtig eine klare analytische Trennschärfe, aber auch ein kulturrelativistischer Zugang ist, um spirituelle Sexualität weder zu mystifizieren noch zu banalisieren.

---

10 De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen, Bielefeld: transcript Verlag 2016, S. 211–219

## **Anthropologischer Hintergrund**

### **Ursprung und Verbreitung schamanischer Praktiken (z.B. Sibirien, Amazonas, Zentralasien, Nordamerika)**

Schamanische Praktiken zählen zu den ältesten überlieferten spirituellen Systemen der Menschheit und sind weltweit in unterschiedlichen Kulturen präsent. Ihre Ursprünge lassen sich schwer genau datieren, doch archäologische Funde und ethnographische Studien deuten darauf hin, dass schamanische Formen bereits in der Altsteinzeit existierten. Besonders deutlich ausgeprägt sind schamanische Traditionen in den Regionen Sibiriens, Amazoniens, Zentralasiens und Nordamerikas, wo sie bis heute einen bedeutenden Teil indigener Weltbilder und religiöser Praktiken bilden.

**In Sibirien** bezeichnet der Begriff „Schamane“

- selbst als entlehnt aus tungusischen Sprachen - Personen, die zwischen den Welten wandeln, Heilung vollbringen und den Kontakt zu Ahnen

und Geistern pflegen<sup>11</sup>. Die sibirischen Schamanen sind oft für ihre Rituale bekannt, die mit Trommeln, Gesängen und Trancezuständen verbunden sind, um in andere Bewusstseins Ebenen zu reisen und das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur wiederherzustellen. Diese Praktiken gelten als klassische Vertreter des arktischen Schamanismus und haben viele neuere Schamanismusbewegungen im Westen inspiriert.

**Im Amazonasgebiet** zeigt sich Schamanismus in einer besonders vielfältigen und komplexen Form, eng verbunden mit der Natur und deren Pflanzenwelt. Hier spielen Heilpflanzen wie Ayahuasca oder San Pedro eine zentrale Rolle, durch deren Einnahme Schamanen Visionen und transzendente Erfahrungen erlangen, die sie für Heilungen und Weissagungen nutzen<sup>12</sup>. Die spirituellen Praktiken der indigenen Völker Amazoni-

---

11 Eliade, Mircea: *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*, Princeton: Princeton University Press 1957, S. 3–15

12 Luna, Luis Eduardo / Amaringo, Pablo: *Ayahuasca Visions: The Religious Iconography of a Peruvian Shaman*, Berkeley: North Atlantic Books 1999, S. 27–39

ens sind tief in ihrem animistischen Weltbild verwurzelt, das besagt, dass alle Lebewesen eine spirituelle Essenz besitzen. Schamanen agieren hier als Vermittler zwischen der menschlichen Gemeinschaft und der Geisterwelt der Tiere, Pflanzen und Ahnen. Die rituellen Zeremonien werden oft in Gemeinschaftsritualen vollzogen und verbinden so individuelles Heilungserleben mit sozialer Ordnung.

Auch **in Zentralasien** sind schamanische Praktiken seit Jahrtausenden belegt. Hier sind sie Teil eines breiten Spektrums nomadischer Traditionen, die unter anderem von den Völkern der Mongolei und des Altai-Gebirges gepflegt werden. Zentralasiatische Schamanen, oft als „Böö“ oder „Kam“ bezeichnet, zeichnen sich durch ihre Rolle als Heiler, Wetterrufer und Schutzpersonen aus. Ihre Rituale umfassen den Gebrauch von Trommeln, Tänzern und oft Tiermasken, die als Mittel dienen, in Trance zu treten und mit Geistern zu kommunizieren<sup>13</sup>. Diese schamanischen

---

13 Hoppál, Mihály: Shamanism in Siberia: Selected Writings, Budapest: Akadémiai Kiadó 2005, S. 45–58.

Praktiken sind eng mit der Umwelt der Steppe verbunden und spiegeln eine Kosmologie wider, in der Himmel, Erde und Unterwelt miteinander verbunden sind.

**In Nordamerika** wiederum ist der Schamanismus tief in den spirituellen Traditionen zahlreicher indigener Völker verwurzelt. Obwohl die Bezeichnung „Schamane“ hier weniger gebräuchlich ist, erfüllen Medizinmänner und -frauen vergleichbare Funktionen. Die nordamerikanischen Praktiken zeichnen sich durch eine Vielzahl an Ritualen aus, darunter Schwitzhütten, Sonnentänze und Vision Quests, welche oft eine rituelle Initiation darstellen und den Kontakt zur Geisterwelt fördern<sup>14</sup>. Die Schamanen agieren als Heilkundige, spirituelle Führer und Hüter kulturellen Wissens. Die Praxis ist häufig eingebettet in eine enge Verbindung zur Natur und ihren Elementen, wobei Tiere als spirituelle Helfer und Lehrer eine wichtige Rolle spielen.

---

14 Vitebsky, Piers: *The Shaman: Voyages of the Soul – Trance, Ecstasy and Healing from Siberia to the Amazon*, London: Duncan Baird Publishers 2001, S. 67–79

Trotz der großen geographischen Distanz und kulturellen Unterschiede weisen die schamanischen Traditionen dieser Regionen bemerkenswerte Gemeinsamkeiten auf. Sie beruhen auf der Vorstellung einer mehrschichtigen Realität, in der spirituelle Wesen und Kräfte mit der Menschenwelt interagieren. Zudem ist die Rolle des Schamanen als Mittler zwischen den Welten ein universelles Merkmal. Dies deutet auf eine möglicherweise gemeinsame Ursprungsidee oder einen archetypischen Zugang zu Spiritualität hin, der sich in unterschiedlichen kulturellen Kontexten entfaltet hat<sup>15</sup>. Insgesamt zeigt die weltweite Verbreitung und Vielfalt schamanischer Praktiken deren fundamentale Bedeutung für die menschliche Erfahrung von Heilung, Transformation und Weltverständnis.

---

15 Winkelman, Michael: Shamanism: A Biopsychosocial Paradigm of Consciousness and Healing, Santa Barbara: Praeger 2010, S. 3–18

## **Weltbild und spirituelle Hierarchien im Schamanismus**

### **Die Rolle des Körpers und der Sexualität in schamanischen Kosmologien**

In schamanischen Kosmologien nimmt der Körper eine zentrale Rolle als Medium der Verbindung zwischen der physischen und der spirituellen Welt ein. Anders als in vielen westlichen Denktraditionen, die Körper und Geist oft trennen, wird der menschliche Leib im Schamanismus als heiliges Gefäß betrachtet, das energetische Kräfte aufnehmen, transformieren und weiterleiten kann<sup>16</sup>. Sexualität ist in diesem Zusammenhang keine bloß biologische oder soziale Funktion, sondern eine kraftvolle Energiequelle, die für Heilung, Transformation und rituelle Kommunikation genutzt wird. Viele schamanische Kulturen sehen die sexuelle Vereinigung als Ausdruck einer kosmischen Einheit, in der sich männliche und weibliche Prinzipien ergänzen.

---

16 Eliade, Mircea: *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*, Princeton: Princeton University Press 1957, S. 256–260

zen und eine Balance zwischen Gegensätzen herstellen. Diese dualistische Struktur spiegelt sich in Ritualen wider, die sexuelle Energie bewusst kanalisieren, um Trancezustände zu erzeugen oder Kontakt mit spirituellen Wesen herzustellen<sup>17</sup>. Der Körper wird dabei nicht nur als Instrument des Erlebens, sondern als aktiver Akteur in einem Netzwerk von energetischen und spirituellen Beziehungen verstanden. Sexualität dient somit als Brücke, die das Diesseits mit dem Jenseits verbindet, und als Quelle der schöpferischen Kraft, die sowohl das Individuum als auch die Gemeinschaft erneuert. In vielen schamanischen Praktiken werden sexuelle Rituale genutzt, um die Grenzen des Bewusstseins zu erweitern und eine unmittelbare Erfahrung der Einheit mit dem Universum zu ermöglichen. Dabei steht nicht die Lust als Selbstzweck im Vordergrund, sondern die bewusste Steuerung und Transformation sexueller Energie im Dienst ritueller und heilender Prozesse<sup>18</sup>. Diese Sichtweise impliziert

---

17 Hoppál, Mihály: *Shamanism: Traditional and Contemporary Approaches to the Mastery of Spirits and Healing*, Budapest: Akadémiai Kiadó 2008, S. 110–115

18 Winkelman, Michael: *Shamanism: A Biopsychosocial*

eine andere Wertigkeit von Körperlichkeit und Sexualität, die weit über die profanen Dimensionen hinausgeht. Sie eröffnet Einblicke in ein ganzheitliches Verständnis von Leben und Spiritualität, in dem körperliche Erfahrungen als integraler Bestandteil des spirituellen Pfades gelten. Diese integrative Perspektive auf Körper und Sexualität ist eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis der vielfältigen schamanischen Rituale, die sich weltweit finden, und bietet zugleich eine kritische Reflexion über moderne Vorstellungen von Körperlichkeit und Sexualität<sup>19</sup>.

## **Funktionen sexueller Rituale**

Sexuelle Rituale in schamanischen Kulturen erfüllen eine Vielzahl von Funktionen, die weit über das unmittelbar Körperliche hinausgehen und tief in den sozialen, spirituellen und kosmologischen Kontext eingebettet sind. Einer der

---

Paradigm of Consciousness and Healing, Santa Barbara: Praeger 2010, S. 148–153

19 De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen, Bielefeld: transcript Verlag 2016, S. 85–90

zentralen Aspekte ist die Vermittlung und Erhaltung kosmischer Ordnung: Durch sexuelle Handlungen wird oft symbolisch die Verbindung zwischen den gegensätzlichen Prinzipien von Männlichkeit und Weiblichkeit, Himmel und Erde oder Leben und Tod hergestellt, was als Grundlage für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Welt gilt<sup>20</sup>. Darüber hinaus dienen sexuelle Rituale häufig als Initiationsakte, bei denen Individuen in neue soziale oder spirituelle Rollen eingeführt werden. Diese Übergangsriten markieren den Schritt vom Kind- zum Erwachsenenstatus oder die Einweihung in besondere schamanische Fähigkeiten, wobei die sexuelle Erfahrung als ein kraftvoller Schwellenzustand gilt, der Transformation und Wachstum ermöglicht<sup>21</sup>. Eine weitere wichtige Funktion liegt in der Heilung: Sexualität wird als Energiequelle verstanden, mit der körperliche, psychische und spiritu-

---

20 Eliade, Mircea: *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*, Princeton: Princeton University Press 1957, S. 270–275

21 Hoppál, Mihály: *Shamanism: Traditional and Contemporary Approaches to the Mastery of Spirits and Healing*, Budapest: Akadémiai Kiadó 2008, S. 120–124

elle Blockaden gelöst und der Fluss vitaler Kräfte wiederhergestellt werden kann. Dabei kann der sexuelle Akt selbst als Medium für den Kontakt mit Heilgeistern oder Ahnen dienen und somit den Heilungsprozess auf mehreren Ebenen initiieren<sup>22</sup>. Schließlich fördern sexuelle Rituale auch die soziale Kohäsion innerhalb der Gemeinschaft, indem sie gemeinsame Erfahrungen von Nähe, Vertrauen und spiritueller Verbundenheit schaffen, die zur Stärkung kollektiver Identität und des Zusammenhalts beitragen. Diese vielfältigen Funktionen zeigen, dass sexuelle Rituale in schamanischen Kulturen integraler Bestandteil der Lebenspraxis sind, deren Bedeutung über das bloß Profane hinausgeht und tief in der spirituellen Weltsicht verankert ist<sup>23</sup>

---

22 Winkelman, Michael: Shamanism: A Biopsychosocial Paradigm of Consciousness and Healing, Santa Barbara: Praeger 2010, S. 155–160

23 De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen, Bielefeld: transcript Verlag 2016, S. 101–106

## **Sexualität als Zugang zu spiritueller Energie („Lebenskraft“, Kundalini, etc.)**

Sexualität wird in vielen schamanischen Traditionen nicht nur als biologisches Phänomen verstanden, sondern als ein zentraler Zugang zu einer universellen, spirituellen Energie, die oft mit Begriffen wie „Lebenskraft“, „Prana“ oder „Kundalini“ beschrieben wird. Diese Energie gilt als fundamentale Kraftquelle, die Leben schafft, erhält und transformiert. In diesem Zusammenhang stellt Sexualität eine Möglichkeit dar, diese Kraft zu mobilisieren, zu kanalisieren und gezielt zu nutzen, um Bewusstseinsweiterung, Heilung und spirituelle Erleuchtung zu fördern<sup>24</sup>. Die Vorstellung einer aufsteigenden, oft schlafenden Energie, wie es das Konzept der Kundalini im indischen Yoga beschreibt, ist ein Beispiel für die Verbindung von Sexualität und spiritueller Kraft. Kundalini wird als schlangenförmige Energie dargestellt, die im Bereich des Beckenbodens ruht und durch spirituelle Praxis – darunter

---

24 Eliade, Mircea: *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*, Princeton: Princeton University Press 1957, S. 263–269

sexuelle Rituale – erweckt werden kann, um entlang der Wirbelsäule emporzusteigen und verschiedene Energiezentren (Chakras) zu aktivieren<sup>25</sup>. Schamanische Praktiken nutzen ähnliche Vorstellungen, indem sie sexuelle Energie als transformatorisches Potential begreifen, das sowohl individuell als auch kollektiv in rituellen Kontexten freigesetzt werden kann. Dabei wird der Körper als Resonanzraum betrachtet, in dem diese Energie fließt und durch gezielte Techniken – etwa Atemübungen, rhythmische Bewegungen oder sexuelle Vereinigung, gesteuert wird. Diese energetische Sichtweise führt zu einem integrativen Verständnis von Sexualität als einem heiligen Akt, der spirituelle Dimensionen eröffnet und das Bewusstsein in Zustände versetzt, die über das Alltägliche hinausgehen<sup>26</sup>. In vielen schamanischen Kulturen ist die sexuelle Energie eng mit der Vorstellung von Heilung

---

25 Woodroffe, Sir John / Khanna, Anodea: *Kundalini: The Evolutionary Energy in Man*, Wheaton: Theosophical Publishing House 1967, S. 45–60

26 Hoppál, Mihály: *Shamanism: Traditional and Contemporary Approaches to the Mastery of Spirits and Healing*, Budapest: Akadémiai Kiadó 2008, S. 118–122

und Wiedergeburt verbunden, da sie als Ursprung allen Lebens gilt und somit eine zentrale Rolle im Kreislauf von Tod und Neubeginn spielt. Zudem ermöglicht die bewusste Arbeit mit sexueller Energie eine Harmonisierung innerer Gegensätze, wie männlich und weiblich, aktiv und passiv, diesseitig und jenseitig, was als Voraussetzung für spirituelle Ganzheit und Erleuchtung verstanden wird. Die Verbindung von Sexualität und spiritueller Energie wird in modernen esoterischen und therapeutischen Diskursen oft aufgegriffen, wobei schamanische Rituale als Quelle traditioneller Weisheit dienen, die über den reinen Lustaspekt hinausgeht und tiefgreifende persönliche und transzendente Erfahrungen ermöglicht<sup>27</sup>.

---

27 De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen, Bielefeld: transcript Verlag 2016, S. 93–99

## Rituale zur Heilung und Fruchtbarkeit

Rituale, die sexuelle Handlungen einschließen, spielen in schamanischen Kulturen eine wichtige Rolle bei der Heilung von Körper, Geist und Gemeinschaft, der Sicherung von Fruchtbarkeit, der spirituellen Reinigung und bei Initiationsprozessen. In diesen Kulturen wird der sexuelle Akt häufig nicht als isolierte Handlung verstanden, sondern als Teil eines komplexen rituellen Gesamtkontexts, der kosmische Ordnung und Balance wiederherstellen soll. Heilungsrituale nutzen sexuelle Energie als eine kraftvolle Ressource, um Blockaden im Energiefluss des Körpers zu lösen und die Verbindung zwischen dem Individuum und den spirituellen Kräften zu stärken<sup>28</sup>. Durch rituelle Sexualität kann der Schamane energetische Störungen beheben und damit körperliche Krankheiten oder psychische Belastungen behandeln.

**Fruchtbarkeitsrituale**, die oft in Verbindung mit Landwirtschaft und Gemeinschaftswohl stehen,

---

28 De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen, Bielefeld: transcript Verlag 2016, S. 107–112

verwenden sexuelle Handlungen symbolisch, um das Wachstum von Pflanzen, Tieren und Menschen zu fördern. Diese Rituale drücken die Verbindung von menschlicher Sexualität mit dem Zyklus der Natur und der Erneuerung des Lebens aus<sup>29</sup>.

Reinigung rituelle Zeremonien, bei denen sexuelle Elemente eingebunden sind, dienen der Entgiftung von Körper, Geist und Seele. Sie sollen negative Energien oder spirituelle Verunreinigungen entfernen und die Harmonie der Beteiligten wiederherstellen.

In manchen Kulturen werden sexuelle Handlungen als Mittel der Reinigung verstanden, die das Individuum von schädlichen Einflüssen befreien und den Zugang zu höheren Bewusstseinszuständen ermöglichen<sup>30</sup>.

Initiationsriten, bei denen sexuelle Erfahrungen eine Rolle spielen, markieren bedeutende Über-

---

29 Eliade, Mircea: *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*, Princeton: Princeton University Press 1957, S. 275–280

30 Hoppál, Mihály: *Shamanism: Traditional and Contemporary Approaches to the Mastery of Spirits and Healing*, Budapest: Akadémiai Kiadó 2008, S. 130–13

gänge im Leben eines Menschen, wie den Schritt ins Erwachsenenalter oder die Einweihung in schamanische Aufgaben. Diese Rituale nutzen sexuelle Energie, um Transformation und spirituelles Wachstum zu fördern, und gelten als Schwellenmomente, in denen die Grenzen des Individuums erweitert werden<sup>31</sup>. Insgesamt zeigen diese rituellen Kontexte, dass sexuelle Handlungen in schamanischen Traditionen weit mehr als körperliche Akte sind: Sie sind tief verwurzelte spirituelle Praktiken, die Heilung, Lebenszyklen und soziale Strukturen miteinander verbinden.

## **Ekstase, Trance und sexuelle Energie**

### Verbindung zur spirituellen Welt

In schamanischen Kulturen gilt die Ekstase als zentrales Mittel zur Kontaktaufnahme mit der spirituellen Welt. Trancezustände – herbeigeführt durch rhythmische Bewegung, Gesang, Atemtechniken, rituelle Drogen oder eben auch sexu-

---

31 De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen, Bielefeld: transcript Verlag 2016, S. 107–112

elle Handlungen – ermöglichen dem Schamanen, die alltägliche Wahrnehmung zu transzendieren und Zugang zu spirituellen Dimensionen zu gewinnen<sup>32</sup>. In diesem Zusammenhang spielt sexuelle Energie eine besondere Rolle, da sie als eine der kraftvollsten Formen von Lebensenergie gilt, die bewusst gesteuert und transformiert werden kann, um ekstatische Bewusstseinszustände herbeizuführen. Die sexuelle Vereinigung wird dabei als energetischer Prozess erlebt, bei dem sich die Grenzen des Selbst auflösen und die Wahrnehmung für das Transzendente geöffnet wird<sup>33</sup>. Solche Rituale werden oft innerhalb eines heiligen Rahmens vollzogen, in dem sexuelle Energie nicht entladen, sondern aufgestaut, gelenkt und spirituell sublimiert wird. Durch diese Form der kontrollierten Ekstase kann der Praktizierende in direkten Kontakt mit Ahnen, Geistern, Totemwesen oder göttlichen Kräften

---

32 Eliade, Mircea: *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*, Princeton: Princeton University Press 1957, S. 395–401

33 Krippner, Stanley / Winkelmann, Michael: *Shamanism and the Psychology of Consciousness*, New York: Gordon and Breach 1986, S. 82–88

treten. In vielen Kulturen, etwa bei indigenen Völkern Amazoniens oder in Teilen Zentralasiens, berichten ethnografische Quellen von rituellen Vereinigungen, bei denen das Ziel nicht körperliche Vereinigung, sondern spirituelle Verschmelzung ist<sup>34</sup>. Die erzeugte Trance erlaubt es dem Schamanen, Wissen zu empfangen, Heilenergien zu übertragen oder Botschaften für die Gemeinschaft zu empfangen. Das Erleben intensiver sexueller Energie führt dabei nicht zu einem Zustand der Zerstreung, sondern zu einer Fokussierung der Wahrnehmung, einem tiefen Eintauchen in das innere Universum, das zugleich als Spiegel kosmischer Ordnung verstanden wird<sup>35</sup>.

Diese Praxis steht im Gegensatz zur westlichen Auffassung von Sexualität als privatem, oft rein körperlichem Akt und eröffnet eine spirituelle Perspektive, in der ekstatische Sexualität als Tor

---

34 Hoppál, Mihály: Shamanism: Traditional and Contemporary Approaches to the Mastery of Spirits and Healing, Budapest: Akadémiai Kiadó 2008, S. 142–147

35 De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen, Bielefeld: transcript Verlag 2016, S. 120–126.

zur spirituellen Welt und als Mittel der Transformation begriffen wird.

### Fallbeispiele aus verschiedenen Kulturen

#### **Amazonas-Schamanismus (z. B. Shipibo, Yanomami):**

Im Amazonasgebiet sind schamanische Praktiken tief in den Alltag und das Weltbild indigener Völker wie der Shipibo und Yanomami eingebettet, wobei Sexualität in manchen Ritualen eine wichtige Rolle spielt. Bei den **Shipibo** ist Schamanismus eng mit der Heilung und der Kommunikation mit Geistern verbunden, und sexuelle Rituale können Bestandteil von Initiationen oder Heilzeremonien sein<sup>36</sup>. So werden sexuelle Energien als kraftvolle Lebensquelle angesehen, die es dem Schamanen ermöglicht, in tranceähnliche Zustände einzutreten, in denen er mit den Heilgeistern kommuniziert und Krankheiten bekämpft. Die sexuellen Rituale sind dabei einge-

---

36 Vilaça, Aparecida: Shipibo Shamanism and the Ayahuasca Experience, Oxford: Oxford University Press 2014, S. 98–104

bettet in komplexe Gesänge, Tanz und die Einnahme von Ayahuasca, einer psychoaktiven Pflanze, die die Wahrnehmung verändert und spirituelle Erfahrungen fördert. Die Kombination von körperlicher Ekstase und ritueller Trance schafft einen Raum, in dem Grenzen zwischen der menschlichen und der spirituellen Welt aufgelöst werden<sup>37</sup>.

**Konkrete sexuelle Handlungen innerhalb solcher Rituale** sind selten im Sinne westlicher Sexualität zu verstehen. Vielmehr kann die Aktivierung sexueller Energie über tänzerische Bewegungen, rhythmische Gesänge, intensive Atemtechniken, Körperberührungen oder Visualisierungen erfolgen. Auch Visionen mit erotischer oder verschmelzender Symbolik, insbesondere unter dem Einfluss von Ayahuasca können Teil dieser Erfahrungen sein. Ayahuasca-Rituale sind häufig begleitet von intensiven körperlichen Empfindungen, die in einzelnen Fällen als spirituell-sexuell beschrieben werden – etwa als sym-

---

37 Luna, Luis Eduardo: *Vegetalismo: Shamanism Among the Mestizo Population of the Peruvian Amazon*, Stockholm: Almqvist & Wiksell 1986, S. 112–118

bolische Vereinigung mit Naturgeistern oder geistigen Wesen.

Der sexuelle Akt gilt nicht als privat oder tabuisiert, sondern ist in einen kollektiven, spirituellen Rahmen eingebettet. Ebenso existieren Rituale zur Fruchtbarkeit oder zur Harmonisierung von Paarbeziehungen, bei denen sexuelle Symbolik oder Handlungen eine Rolle spielen können – allerdings stets als Bestandteil eines umfassenden rituellen und kosmologischen Systems.

Diese Praktiken sind jedoch sehr spezifisch, variieren stark zwischen den verschiedenen indigenen Gruppen und werden von diesen zumeist nicht öffentlich gemacht. Sie unterliegen einem hohen Maß an kultureller Geheimhaltung, auch um sie vor Missverständnissen oder Exotisierung durch Außenstehende zu schützen. Zudem ist die wissenschaftliche Quellenlage begrenzt und wird häufig durch westliche Ethnologen geprägt, deren Interpretationen kulturell gefärbt sein können.

Bei den **Yanomami**, einer weiteren bedeutenden Ethnie des Amazonas, existieren ebenfalls scha-

manische Heilrituale, in denen Sexualität eine besondere Rolle spielen kann. Dort sind Initiationsriten, die den Übergang vom Jungen zum Erwachsenen markieren, häufig mit sexuellen Elementen verbunden. Diese Rituale dienen nicht nur der sozialen Integration, sondern auch der Vermittlung spiritueller Kräfte und der Stärkung der Lebensenergie<sup>38</sup>. Die sexuelle Energie wird dabei als integraler Bestandteil der Verbindung mit den Ahnen und Naturgeistern verstanden. Gleichzeitig gibt es Berichte, dass sexuelle Praktiken innerhalb bestimmter ritueller Kontexte von tabuisierenden Regeln und gesellschaftlichen Normen streng reguliert werden, um Missbrauch zu verhindern und die spirituelle Reinheit zu gewährleisten<sup>39</sup>.

Insgesamt zeigen die Beispiele der Shipibo und Yanomami, dass sexuelle Rituale im Amazonas-Schamanismus vielfältige Funktionen erfüllen,

---

38 Chagnon, Napoleon: Yanomamö: The Fierce People, New York: Holt, Rinehart and Winston 1968, S. 210–215

39 Riviere, Peter: The Yanomami: The Anthropology of a Fragile Culture, New York: St. Martin's Press 1994, S. 150–155

von der Heilung über die Initiation bis hin zur Verstärkung der Verbindung zwischen Mensch, Natur und Kosmos.

Konkrete sexuelle Handlungen können von symbolischen Berührungen bis zu tatsächlichen Geschlechtsakten reichen, wobei stets strenge Regeln und Rituale den Ablauf bestimmen. Häufig beginnt ein solcher ritueller Akt mit rituellen Berührungen an bestimmten Körperstellen, die als energetisch bedeutsam gelten, wie etwa den Handflächen, dem Kopf oder den Genitalien. Diese Berührungen dienen der Übertragung von Lebenskraft oder spiritueller Energie und sind häufig begleitet von Gesängen, Trommeln und Gebeten, um den Zugang zu übernatürlichen Kräften zu erleichtern<sup>40</sup>.

In Heilungsritualen kann es vorkommen, dass der Schamane in einem symbolischen oder realen sexuellen Austausch mit dem Patienten tritt, der dazu dient, Blockaden im Energiefluss zu lösen

---

40 Vilaça, Aparecida: *Shipibo Shamanism and the Ayahuasca Experience*, Oxford: Oxford University Press 2014, S. 102–105

und die Gesundheit wiederherzustellen. Dieser Austausch ist jedoch niemals ein profaner Geschlechtsakt, sondern hat eine klare rituelle Funktion und ist häufig von einer tiefen spirituellen Bedeutung durchdrungen<sup>41</sup>.

Bei Initiationsritualen, etwa bei den Yanomami, werden Jugendliche manchmal in sexualisierte Praktiken eingeführt, die den Übergang ins Erwachsenenalter markieren und die Übertragung von schamanischem Wissen und Kraft symbolisieren. Hierbei können sexuelle Handlungen vorkommen, die jedoch in einem stark ritualisierten und kontrollierten Rahmen stattfinden und Teil eines komplexen Zeremoniells sind<sup>42</sup>.

Besonders wichtig ist, dass diese sexuellen Handlungen niemals ohne die Zustimmung und das Verständnis aller Beteiligten erfolgen. Sie sind eingebettet in ein Netzwerk aus sozialen

---

41 Luna, Luis Eduardo: *Vegetalismo: Shamanism Among the Mestizo Population of the Peruvian Amazon*, Stockholm: Almqvist & Wiksell 1986, S. 115–117

42 Chagnon, Napoleon: *Yanomamö: The Fierce People*, New York: Holt, Rinehart and Winston 1968, S. 212–214

Normen, spirituellen Verpflichtungen und rituellen Vorschriften, die sowohl den Schutz der Teilnehmer als auch die Reinheit des Rituals sicherstellen. Die Verwendung psychoaktiver Pflanzen wie Ayahuasca kann dabei eine unterstützende Rolle spielen, indem sie veränderte Bewusstseinszustände hervorruft und die spirituelle Erfahrung intensiviert<sup>43</sup>. Insgesamt sind die sexuellen Praktiken in diesen Ritualen Ausdruck einer tiefen Verbindung zwischen Körper, Geist und kosmischen Kräften und zeigen, wie Sexualität als Medium für Heilung, Transformation und spirituelle Kommunikation genutzt wird.

In den letzten Jahren häufen sich jedoch Berichte über problematische Entwicklungen im Zuge des zunehmenden Ayahuasca-Tourismus. Immer mehr westliche Suchende reisen in den Amazonasraum, um an Zeremonien teilzunehmen, häufig ohne tiefere kulturelle Einbettung oder ausreichende Vorbereitung. In diesem Kontext geraten einige an selbsternannte Schamanen oder

---

43 Labate, Beatriz Caiuby / MacRae, Ede: Ayahuasca, Ritual and Religion in Brazil, London: Equinox Publishing 2010, S. 88–92

Scharlatane, die die Rituale kommerzialisieren und ihre Stellung missbrauchen. Es kommt immer wieder zu Fällen von sexuellem Missbrauch während Zeremonien, insbesondere gegenüber alleinreisenden Frauen. Die veränderten Bewusstseinszustände unter dem Einfluss von Ayahuasca machen Teilnehmer besonders verletzlich, was die Gefahr des Missbrauchs zusätzlich erhöht.

Diese Vorfälle stellen nicht nur ein schwerwiegendes ethisches Problem dar, sondern gefährden auch den respektvollen Austausch zwischen indigener spiritueller Praxis und westlicher Neugierde. Sie führen zu einer Entwertung und Entfremdung traditioneller Rituale und zerstören Vertrauen – sowohl auf Seiten der indigenen Gemeinschaften als auch der spirituell Suchenden.

Es zeigt sich, wie entscheidend ein sensibler, informierter und respektvoller Umgang mit kulturell tief verwurzelten Praktiken ist, um Ausbeutung, Missverständnisse und spirituellen Missbrauch zu verhindern.

## **Sibirische Schamanen (z. B. Jakuten, Burjaten)**

Die schamanischen Traditionen Sibiriens, insbesondere bei Völkern wie den Jakuten und Burjaten, zeichnen sich durch eine ausgeprägte Verbindung von Ritual, Körper und Spiritualität aus, in der auch sexuelle Elemente eine bedeutende Rolle spielen können. Anders als in den Amazonasregionen sind die klimatischen und kulturellen Bedingungen in Sibirien geprägt von harschen Landschaften und nomadischen Lebensweisen, was die rituellen Formen und Bedeutungen maßgeblich beeinflusst<sup>44</sup>. Bei den Jakuten dienen sexuelle Rituale häufig der Wiederherstellung von Balance zwischen den Geschlechtern und der Harmonisierung von Mensch und Natur. In manchen Zeremonien werden sexuelle Energien als mächtige Kraftquellen betrachtet, die durch Tanz, Gesang und symbolische Handlungen kanalisiert werden<sup>45</sup>. Die körperliche Dimension des Schamanis-

---

44 Diószegi, Vilmos: *Shamanism in Siberia*, New York: Academic Press 1964, S. 45–50.

45 Janes, Craig: *The Role of Sexuality in Siberian Shamanism*, *Journal of Anthropological Research* 1982, S.

mus zeigt sich häufig in rituellen Tänzen und Bewegungen, in die auch sexuelle Motive eingebunden sein können. Diese dienen dazu, spirituelle Energien zu aktivieren und den Übergang in tranceähnliche Bewusstseinszustände zu erleichtern. Der tatsächliche sexuelle Akt ist in diesen Ritualen jedoch nicht belegt und scheint, wenn überhaupt, nur symbolisch oder energetisch gemeint zu sein.

Auch bei den Burjaten, einem mongolischstämmigen Volk, sind schamanische Praktiken eng mit der Vorstellung von kosmischer Ordnung und Energiefluss verbunden. Sexuelle Rituale können Teil von Initiations- und Heilungszeremonien sein, in denen der Schamane als Mittler zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt fungiert. Die sexuelle Energie wird hierbei als lebensspendende Kraft verstanden, die es erlaubt, energetische Blockaden zu lösen und den Kontakt zu Ahnengeistern oder Naturwesen zu intensivieren<sup>46</sup>. Berichte aus ethnographischen Stu-

---

120–125

46 Pegg, Carole: *Burial Practices and Shamanism among the Buryats*, London: Routledge 2001, S. 78–83

dien dokumentieren, dass solche Rituale häufig von Tabus und komplexen Regeln begleitet werden, die den Schutz der spirituellen Reinheit gewährleisten und Missbrauch verhindern sollen<sup>47</sup>.

In der sibirischen Schamanismus-Tradition ist die Sexualität somit nicht nur ein biologisches Phänomen, sondern ein zentraler Bestandteil eines ganzheitlichen Weltverständnisses, das Körper, Geist und Umwelt als untrennbare Einheit begreift.

---

47 Svanberg, Fredrik: Shamanism and Taboo in Siberian Rituals, Uppsala: Uppsala University Press 1999, S. 112

## Geschlechterrollen und Androgynität im Ritual

In vielen schamanischen Kulturen spielen Geschlechterrollen eine besondere und oftmals flexible Rolle, die sich deutlich von den normativen Vorstellungen westlicher Gesellschaften unterscheidet. Besonders auffällig ist die häufige Präsenz von Androgynität<sup>48</sup> und genderfluiden Identitäten innerhalb ritueller Kontexte, die eine zentrale Funktion in der spirituellen Praxis einnehmen.

Schamanen gelten als Vermittler zwischen verschiedenen Welten – der menschlichen und der spirituellen, der sichtbaren und der unsichtbaren – und verkörpern dabei häufig ein Spektrum an Geschlechtsmerkmalen, das die traditionelle binäre Geschlechterordnung überschreitet<sup>49</sup>. Diese Androgynität wird nicht als Widerspruch, son-

---

48 Androgynität bezeichnet das gleichzeitige oder fließende Vorhandensein von sowohl männlich als auch weiblich konnotierten Merkmalen in einer Person – sei es im äußeren Erscheinungsbild, im Verhalten oder in der geschlechtlichen Identität.

49 Eliade, Mircea: Schamanismus und archaische Ekstase, Stuttgart: Klett-Cotta 1970, S. 134–137

dern als Quelle von Macht und spiritueller Flexibilität angesehen. Der schamanische Körper wird somit zum symbolischen Ort, an dem männliche und weibliche Energien in Harmonie zusammenwirken und eine Verbindung zu übernatürlichen Kräften ermöglichen<sup>50</sup>.

In sibirischen Schamanismen, beispielsweise bei den Jakuten und Burjaten, ist diese Verbindung von männlichen und weiblichen Aspekten besonders ausgeprägt. Schamanen können rituell als männlich oder weiblich erscheinen oder eine bewusste Vermischung beider Geschlechtsidentitäten praktizieren, was ihnen Zugang zu einer breiteren Palette spiritueller Kräfte verschafft<sup>51</sup>. Auch im Amazonasgebiet finden sich vergleichbare Praktiken, bei denen schamanische Figuren als genderflexibel oder als Verkörperung beider Geschlechter angesehen werden. Diese Ambiguität ermöglicht es, Rollen zu überschreiten und da-

---

50 Humphrey, Caroline / Laidlaw, James: *The Archetypal Actions of Ritual*, New York: Oxford University Press 1994, S. 88–92

51 Diószegi, Vilmos: *Shamanism in Siberia*, New York: Academic Press 1964, S. 70–75

durch die Kommunikation mit unterschiedlichen spirituellen Wesen zu erleichtern<sup>52</sup>.

Sexuelle Rituale reflektieren diese fluiden Geschlechterrollen häufig, indem sie die Dualität von männlich und weiblich bewusst thematisieren und transformieren. Durch die rituelle Androgynität wird die Trennung zwischen den Geschlechtern aufgehoben, was als essenziell für die Herstellung von kosmischer Balance und Heilung gilt. Diese Praxis stellt zudem eine Herausforderung für starre gesellschaftliche Geschlechternormen dar und öffnet Raum für alternative Formen von Identität und Macht, die im rituellen Kontext als besonders wirkmächtig angesehen werden.

---

52 Vilaça, Aparecida: *Shipibo Shamanism and the Ayahuasca Experience*, Oxford: Oxford University Press 2014, S. 120–123

## Spezifische Rituale und die Bedeutung von Geschlechterrollen und Androgynität

In den schamanischen Traditionen verschiedener Kulturen finden sich zahlreiche spezifische Rituale, in denen Geschlechterrollen und Androgynität eine zentrale Rolle spielen. Ein prominentes Beispiel ist das sibirische Initiationsritual der **Jakuten**, bei dem der zukünftige Schamane in einer Art rituellen „Geschlechtsneugestaltung“ die traditionellen Geschlechtergrenzen überschreitet. Dabei wird dem Initianden durch symbolische Handlungen und rituelle Verkleidung eine androgynisierte Identität verliehen, die ihn befähigt, als Mittler zwischen männlichen und weiblichen spirituellen Kräften zu agieren<sup>53</sup>. Dieser Prozess beinhaltet häufig Tänze, Gesänge und den Einsatz von Masken, die Geschlechtsmerkmale vermischen und so die Dualität transzendieren.

---

53 Diószegi, Vilmos: Shamanism in Siberia, New York: Academic Press 1964, S. 72–76

Bei den **Burjaten** existieren Rituale, in denen die schamanische Kraft durch die bewusste Verbindung männlicher und weiblicher Elemente gestärkt wird. Während Heilungs- oder Schutzzeremonien nehmen Schamanen oft weibliche Rollen an, auch wenn sie biologisch männlich sind, um so die heilende „weibliche“ Energie zu kanalisieren. Dies zeigt sich beispielsweise in rituellen Kleidungsstücken oder Körperbemalungen, die explizit Geschlechterambiguität ausdrücken<sup>54</sup>. Diese Praxis hebt hervor, dass Heilung nicht an ein eindeutiges Geschlecht gebunden ist, sondern aus der Balance und Integration der polarisierten Kräfte entsteht.

Im Amazonasgebiet, etwa bei den **Shipibo**, sind Initiationsriten für Schamanen eng mit der Erfahrung einer fluiden Geschlechtsidentität verbunden. Während der Einweihung können schamanische Schüler durch tranceartige Zustände als weiblich oder männlich erscheinen, unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht. In einigen

---

54 Pegg, Carole: *Burial Practices and Shamanism among the Buryats*, London: Routledge 2001, S. 85–89

Fällen werden auch rituelle sexuelle Handlungen oder symbolische Verschmelzungen vollzogen, die den Zugang zu besonderen spirituellen Kräften ermöglichen<sup>55</sup>. Diese Rituale zeigen, wie die Überwindung starrer Geschlechterrollen als notwendiger Schritt für die spirituelle Transformation und den Zugang zur schamanischen Macht angesehen wird.

Auch im nordamerikanischen Schamanismus, beispielsweise bei den Lakota, gibt es Traditionen von „Two-Spirit“-Personen, die als geschlechtlich vielfältige Schamanen besondere rituelle Rollen einnehmen. Ihre Androgynität wird als Zeichen besonderer spiritueller Begabung betrachtet und spielt eine wichtige Rolle bei Zeremonien zur Heilung, Weissagung und Gemeinschaftspflege<sup>56</sup>. Diese spezifischen Rollen illustrieren, wie Geschlechterflexibilität in schamanischen Kulturen

---

55 Vilaça, Aparecida: *Shipibo Shamanism and the Ayahuasca Experience*, Oxford: Oxford University Press 2014, S. 125–130

56 Lang, Sabine: *Two-Spirit People: Native American Gender Identity, Sexuality, and Spirituality*, Chicago: University of Chicago Press 1998, S. 45–50

nicht nur akzeptiert, sondern als Quelle spiritueller Kraft gefeiert wird.

Insgesamt zeigen diese spezifischen Rituale, wie eng die Themen Geschlecht, Sexualität und Spiritualität in schamanischen Traditionen verwoben sind. Die rituelle Praxis der Androgynität dient dabei als kraftvolles Mittel, um die Grenzen zwischen den Welten zu überschreiten, Heilung zu ermöglichen und die Einheit kosmischer Kräfte zu manifestieren.

### **Indigene nordamerikanische Völker**

In den schamanischen Traditionen indigener Völker Nordamerikas, wie etwa den Lakota, Navajo oder Cree, spielt Sexualität eine komplexe und vielschichtige Rolle innerhalb ritueller Praktiken.

Sexuelle Rituale können in diesen Kulturen verschiedene Funktionen erfüllen: Sie dienen nicht nur der Fruchtbarkeit und Gemeinschaftsbindung, sondern auch der spirituellen Reinigung und Initiation. In einigen Zeremonien werden se-

xuelle Handlungen oder symbolische Vereinigung als Teil des Übergangsritus in das Erwachsenenalter oder in die Schamanenrolle praktiziert. Diese Praktiken sind jedoch streng ritualisiert und von Tabus umgeben, um die spirituelle Reinheit und den Respekt vor den Kräften zu wahren<sup>57</sup>. Darüber hinaus symbolisieren sexuelle Handlungen häufig die Verbindung von Gegensätzen – etwa von Leben und Tod, Mensch und Natur – und sind Ausdruck eines holistischen Weltbilds, in dem alle Elemente des Daseins miteinander verflochten sind.

Die Körperlichkeit spielt hierbei eine zentrale Rolle, da der Körper als heiliges Medium angesehen wird, das Energie speichert und übertragen kann. Die Schamanen oder spirituellen Führer nutzen sexuelle Energie bewusst als Quelle spiritueller Kraft und Transformation<sup>58</sup>. Diese energetische Dimension ist eng mit den Vorstellungen

---

57 Neihardt, John G.: *Black Elk Speaks: Being the Life Story of a Holy Man of the Oglala Sioux*, Lincoln: University of Nebraska Press 2008, S. 60–65

58 Hultkrantz, Åke: *The Religions of the American Indians*, Berkeley: University of California Press 1992, S. 210–215

von Heilung verbunden, in denen körperliche und seelische Gesundheit als untrennbar gelten. In manchen Zeremonien wird die sexuelle Energie durch Tänze, Gesänge und rituelle Berührungen freigesetzt und kanalisiert, um Trancezustände und Visionen zu fördern.

Insgesamt spiegeln die sexuellen Rituale und die Rolle der Geschlechter in den indigenen Kulturen Nordamerikas ein tief verwurzeltes Verständnis von Spiritualität wider, das Körper, Geist und Gesellschaft in einem integrativen Zusammenhang betrachtet. Diese Praktiken verdeutlichen, wie Sexualität weit mehr ist als ein biologischer Akt, sondern als ein kraftvoller Zugang zu transzendenter Energie und sozialer Kohäsion dient.

### **Zwei-Geister-Personen (Two-Spirit) und ihre sexuelle/spirituelle Rolle**

Das Konzept der Zwei-Geister-Personen, heute meist mit dem englischen Begriff „Two-Spirit“ bezeichnet, beschreibt in vielen indigenen

nordamerikanischen Kulturen Personen, die sowohl männliche als auch weibliche spirituelle Eigenschaften in sich vereinen und dadurch eine einzigartige gesellschaftliche und rituelle Stellung einnehmen. Der Begriff „Two-Spirit“ wurde in den 1990er Jahren als Übersetzung des ursprünglichen indigener Sprachen eingeführten Konzepts geprägt und dient als Sammelbegriff für diverse genderfluide Identitäten, die in traditionellen Kulturen seit Jahrhunderten existieren<sup>59</sup>. Two-Spirit-Personen sind häufig Träger besonderer ritueller Kenntnisse und fungieren als Heiler, Berater, Tänzer oder spirituelle Mittler, deren geschlechtliche Vielschichtigkeit ihnen besondere Kräfte verleiht.

Ihre sexuelle Rolle ist dabei eng mit ihrer spirituellen Funktion verknüpft: Two-Spirit-Personen verkörpern eine Form von Geschlechtsidentität, die traditionelle binäre Geschlechterkategorien überschreitet und damit Raum für eine fluidere

---

59 Jacobs, Sue-Ellen / Thomas, Wesley / Lang, Sabine (Hrsg.): Two-Spirit People: Native American Gender Identity, Sexuality, and Spirituality, Urbana: University of Illinois Press 1997, S. 3–10

Erfahrung von Sexualität schafft. In einigen Gemeinschaften nehmen sie eine vermittelnde Rolle zwischen den Geschlechtern ein und repräsentieren so die Balance von Gegensätzen, die in vielen schamanischen Weltbildern zentral ist<sup>60</sup>. Diese Ambiguität erlaubt es ihnen, sexuelle und spirituelle Energien zu kanalisieren, die in rituellen Kontexten als heilend und verbindend erlebt werden.

Two-Spirit-Individuen sind häufig an Zeremonien beteiligt, bei denen ihre Präsenz als spirituell kraftvoll angesehen wird. Sie können rituelle Rollen übernehmen, die mit Initiation, Heilung oder Weissagung verbunden sind. Die Akzeptanz ihrer Identität in der Gemeinschaft variiert historisch und geografisch, doch in vielen Kulturen wurden Two-Spirit-Personen traditionell respektiert und hoch geschätzt<sup>61</sup>. Durch ihre

---

60 Lang, Sabine: *Men as Women, Women as Men: Changing Gender in Native American Cultures*, Austin: University of Texas Press 1998, S. 35–42

61 Roscoe, Will: *Changing Ones: Third and Fourth Genders in Native North America*, New York: St. Martin's Press 1998, S. 78–85

besondere Stellung stellen sie gesellschaftliche und spirituelle Normen infrage und tragen zur Vielfalt des kulturellen und religiösen Lebens bei.

Die sexuelle Dimension der Two-Spirit-Identität umfasst nicht nur eine Vielfalt an Beziehungsformen, sondern auch eine bewusste Integration von Sexualität in die spirituelle Praxis. Sexualität wird dabei als Quelle von Lebenskraft verstanden, die durch rituelle Handlungen gereinigt, gestärkt und in Einklang mit kosmischen Kräften gebracht wird<sup>62</sup>. Diese Verbindung macht die Rolle der Two-Spirit-Personen zu einem komplexen Geflecht aus Identität, Ritual und Heilung, das weit über einfache Kategorien von Geschlecht und Sexualität hinausgeht.

Im Kontext der gegenwärtigen indigenen Bewegungen erleben viele Two-Spirit-Personen eine Renaissance ihrer kulturellen Bedeutung, da sie als Brückenbauer zwischen traditionellen Werten

---

62 Nestle, Joan: Sexuality and Spirituality among Native American Two-Spirit People, *Journal of Lesbian Studies* 2005, S. 45–50

und modernen Identitätsdiskursen fungieren. Diese Entwicklung fördert ein tieferes Verständnis für die Vielschichtigkeit indigener Sexualität und Spiritualität und zeigt, wie schamanische Praktiken auch heute noch lebendig und relevant sind.

### **Tibetisch-buddhistischer Schamanismus (Bön-Traditionen):**

Die Bön-Tradition, die als die älteste religiöse Strömung Tibets gilt, ist tief in schamanischen Weltbildern verwurzelt und wurde lange vor der Einführung des Buddhismus in der Region praktiziert. In ihrer ursprünglichen Form basiert sie auf einer animistischen Kosmologie, in der die Welt von zahlreichen Geistern, Naturwesen und unsichtbaren Kräften durchdrungen ist. Schamanisch agierende Priester, sogenannte zhang zhung nyen gyü, fungieren als Vermittler zwischen diesen unsichtbaren Sphären und der menschlichen Welt. Ihre Aufgaben umfassen Heilung, Wetterbeeinflussung, Schutz vor Dämonen sowie rituelle Reinigung, wobei der Körper als

energetisches Zentrum und Träger spiritueller Kraft verstanden wird<sup>63</sup>.

Obwohl Sexualität in der Bön-Religion nicht offen thematisiert wird, lassen sich innerhalb ihrer schamanischen Praxis symbolische und energetische Elemente identifizieren, die mit sexueller Lebenskraft assoziiert sind. Die Vorstellung von *rlung* (Windenergie), *thigle* (Essenzpunkt) und anderen subtilen Energieformen verweist auf eine innere Dynamik, bei der die vitalen Kräfte des Körpers bewusst gelenkt werden können, um spirituelle Transformation zu erreichen<sup>64</sup>. Diese Konzepte finden sich nicht nur im tantrischen Buddhismus, sondern bereits im frühen Bön, wo sie nicht im Rahmen von sexuellen Techniken, sondern über Trance, Gesang, Atemkontrolle und Visualisation aktiviert wurden.

---

63 Kvaerne, Per: *The Bon Religion of Tibet: The Iconography of a Living Tradition*, London: Serindia Publications 1995, S. 11–20

64 Snellgrove, David: *The Nine Ways of Bon: Excerpts from gZi-brjid*, Oxford: Oxford University Press 1967, S. 72–79

Der schamanische Praktiker in der Bön-Tradition wird oft als ein Mensch mit besonderem Zugang zu den elementaren Kräften der Natur verstanden. Seine Rituale beinhalten das Beschwören von Schutzgeistern, das Reisen in andere Welten oder das Auflösen negativer Einflüsse. Während explizite sexuelle Handlungen in diesen Praktiken keine Rolle spielen, wird der Körper dennoch als Werkzeug der spirituellen Arbeit gesehen. In ekstatischen Trancezuständen etwa wird der eigene Leib bewusst als Resonanzraum genutzt, um mit Geistern zu kommunizieren oder Krankheiten zu extrahieren<sup>65</sup>. Die dabei freigesetzten Kräfte gelten als Ausdruck einer tiefen Verbindung zur Lebenskraft, die in manchen Interpretationen auch eine erotische oder schöpferische Dimension einschließen kann.

Besonders interessant ist der Aspekt der spirituellen Reinigung durch Rituale, in denen die Balance der inneren Energien – oft in geschlechtlich konnotierten Begriffen wie „Sonne“ und

---

65 Samuel, Geoffrey: *Civilized Shamans: Buddhism in Tibetan Societies*, Washington: Smithsonian Institution Press 1993, S. 114–121

„Mond“, „Mutter“ und „Vater“ – wiederhergestellt wird. Diese Polaritäten deuten auf eine symbolische Geschlechterlogik hin, die auf energetischer Ebene wirkt, ohne notwendigerweise körperliche Sexualität zu implizieren<sup>66</sup>. Der Schamane agiert hier als Harmonisierungskraft, der die Gegensätze nicht auflöst, sondern in Einklang bringt – eine Funktion, die im Bön als Voraussetzung für Gesundheit und spirituelle Entwicklung gilt.

Die Bön-Tradition bietet somit ein eindrucksvolles Beispiel für einen spirituellen Schamanismus, in dem Körperlichkeit, Geschlechterdualität und energetische Transformation zentrale Rollen spielen, auch ohne den expliziten Rückgriff auf tantrische oder sexuelle Praktiken. Sexualität bleibt implizit – nicht als Tabu, sondern als tiefer liegende Kraft, die durch symbolische Handlungen, mythologische Bilder und rituelle Performanz zur Wirkung gebracht wird.

---

66 Blondeau, Anne-Marie: *Le rôle des rituels dans la tradition religieuse du Bön*, Paris: CNRS Éditions 2002, S. 134–140

## Tantrische Rituale mit sexuellen Elementen

In tantrischen Traditionen des Himalaya und Südasiens werden sexuelle Handlungen nicht als bloßer Akt der Lust oder Fortpflanzung gesehen, sondern als kraftvolle Werkzeuge zur Aktivierung und Lenkung subtiler Energien, die zur Erleuchtung führen können. Innerhalb des tibetisch-buddhistischen Vajrayāna etwa existiert die sogenannte Karmamudrā-Praxis, bei der der tantrische Schüler mit einer Partnerin ritualisierten Geschlechtsverkehr ausübt, um gemeinsam die aufgestaute prāṇa- oder rlung-Energie zu transformieren und über die Chakren in höhere Bewusstseinszustände zu lenken<sup>1</sup>. Dabei dient der sexuelle Akt als Vehikel für die Vereinigung von Männer- und Frauenprinzip, symbolisiert durch die Gottheitspaarung von Heruka-Männern und Vajravārā-Herukas, und führt den Praktizierenden in einen Zustand nondualer Wahrnehmung, in dem die Dualität von Sinnlichkeit und Spiritualität aufgehoben wird<sup>67</sup>. In hinduistischen tantrischen Kreisen, insbesondere im Kaula-Tan-

---

67

tra, spielen sexuelle Rituale eine ähnliche Rolle: Der Tantrika vereint sich in einem wohlinszenierten Ritus mit einer Maithuna-Partnerin, um die Schöpferkraft (shakti) der Yoni-Form mit dem Bewusstsein (shiva) des Phallus zu verschmelzen und so die kosmische Einheit zu erfahren<sup>68</sup>. Solche Handlungen sind streng ritualisiert und erfolgen unter der Führung eines erfahrenen Meisters, der Durationszyklen, Atemtechniken und Visualisationen anleitet, sodass die sexuelle Erregung nicht in bloßer Ekstase mündet, sondern in eine gezielte Bewusstseinsausdehnung übergeht. Ein wichtiger Aspekt dieser Rituale ist die Verschiebung der moralischen Kategorie: Was in profanen Kontexten als transgressiv gelten würde, wird im tantrischen Rahmen sacralisiert, da die sexuelle Essenz als Ausdruck der höchsten Wirklichkeit betrachtet wird. Durch das bewusste Spiel mit gesellschaftlichen und spirituellen Grenzen werden Karma-Verstrickungen aufgelöst und tief sitzende energetische Blockaden gereinigt. Das Ziel liegt darin, dass die sexuelle Energie nicht verloren geht, sondern

---

68

sich als leuchtende, mitfühlende Klarheit (bodhi-citta) verdichtet und den Pfad zur Buddhaschaft beschleunigt.

## **Sexualität, Gender und Macht**

Sexualität, Gender und Macht sind in schamanischen Gesellschaften oft untrennbar miteinander verwoben. Während westliche Kontexte diese Kategorien meist getrennt behandeln, zeigt sich in schamanischen Weltbildern eine dynamische Verbindung zwischen sexueller Ausdrucksform, geschlechtlicher Identität und spiritueller bzw. sozialer Autorität. Sexualität dient in vielen dieser Traditionen nicht nur der Fortpflanzung oder Intimität, sondern ist auch ein machtvolleres Medium spiritueller Transformation und sozialer Positionierung. So besitzen Schamanen oft eine ambivalente oder „überschreitende“ Geschlechtsidentität, die als Ausdruck besonderer spiritueller Fähigkeiten gewertet wird. Die Fähigkeit, rituelle Sexualität zu praktizieren, verleiht ihnen Zugang zu spirituellen Kräften, die außerhalb

der gewöhnlichen Geschlechterordnung liegen<sup>69</sup>. Gender wird in diesem Zusammenhang nicht biologisch, sondern performativ verstanden – als rituell erzeugte, wandelbare Position innerhalb kosmischer Hierarchien<sup>70</sup>. Der Einsatz sexueller Energien im Ritual kann sowohl die eigene Körperlichkeit transzendieren als auch Macht über andere herstellen, etwa im Rahmen heilender, initiierender oder schützender Handlungen. Gleichzeitig reflektiert diese rituelle Sexualität bestehende Machtverhältnisse innerhalb der Gemeinschaft.

Wer über sexuelle/spirituelle Techniken verfügt, erhält oft auch soziales Ansehen oder Führungsautorität<sup>71</sup>. Dies gilt insbesondere für diejenigen, die als „Zwei-Geister“-Personen oder androgyn verstanden werden, da sie jenseits binärer Nor-

---

69 Krippner, Stanley / Winkelman, Michael: Shamanism and the Psychology of Consciousness. New York: Gordon and Breach, 1986

70 Lang, Sabine: Men as Women, Women as Men: Changing Gender in Native American Cultures. Austin: University of Texas Press, 199

71 Roscoe, Will: Changing Ones: Third and Fourth Genders in Native North America. New York: St. Martin's Press, 1998

men agieren und somit symbolisch den Übergang zwischen den Welten verkörpern. Doch auch innerhalb schamanischer Traditionen sind Geschlechterrollen nicht frei von Hierarchien – in manchen Kulturen ist schamanische Macht weiterhin stärker mit männlichen als mit weiblichen Rollen assoziiert, während andere ausdrücklich weibliche Sexualität als Quelle spiritueller Kraft hervorheben<sup>72</sup>. Letztlich lässt sich festhalten, dass in schamanischen Kontexten Sexualität und Gender nicht nur Identität definieren, sondern als Werkzeuge spiritueller und sozialer Macht fungieren, wobei deren Bedeutung je nach kulturellem Hintergrund stark variieren kann.

### **Rolle von Geschlecht und sexueller Identität in schamanischen Rollen**

In vielen schamanischen Kulturen spielt das Geschlecht des Schamanen eine zentrale, jedoch nicht starr binäre Rolle. Während in manchen Gesellschaften Schamanen überwiegend männ-

---

<sup>72</sup> De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen. Bielefeld: transcript Verlag, 2016

lich oder weiblich sind, gibt es in zahlreichen indigenen Traditionen Raum für Personen, die sich außerhalb dieser Geschlechterordnung bewegen oder sie symbolisch durchbrechen.

Solche „geschlechtertranszendierenden“ Rollen können spirituelle Autorität sogar steigern, da sie als Zeichen einer besonderen Nähe zur Anderswelt verstanden werden. In Sibirien etwa findet sich bei den Jakuten und Burjaten die Vorstellung, dass Schamanen männlich sein sollten, aber eine weibliche Geistfrau in sich tragen müssen, um Heilrituale erfolgreich zu vollziehen<sup>73</sup>. Die geschlechtliche Durchlässigkeit wird dort als notwendige Voraussetzung für spirituelle Kraft interpretiert. Ähnliche Konzepte bestehen bei nordamerikanischen indigenen Gruppen, wo sogenannte „Two-Spirit“-Personen, die sowohl männliche als auch weibliche Anteile verkörpern, häufig als besonders geeignet für schamanische oder rituelle Aufgaben gelten<sup>74</sup>. Ihre Fähigkeit, in

---

73 Hoppál, Mihály: *Shamanism in Siberia: Selected Writings*. Budapest: Akadémiai Kiadó, 2005

74 Lang, Sabine: *Two-Spirit People: Native American Gender Identity, Sexuality, and Spirituality*. Chicago: University of Chicago Press, 1998

mehreren sozialen und spirituellen Dimensionen gleichzeitig zu agieren, macht sie zu Grenzgänger zwischen den Welten.

In einigen Amazonasgesellschaften hingegen wird die sexuelle Identität des Schamanen in engem Zusammenhang mit dessen Beziehung zu spirituellen Wesenheiten verstanden – erotische Träume oder gleichgeschlechtliche Visionen werden nicht selten als Zeichen einer schamanischen Berufung gedeutet<sup>75</sup>. Auch in tibetisch-buddhistisch geprägten Bön-Praktiken können Schamanen unabhängig von biologischem Geschlecht auftreten, wobei weibliche Rituale mitunter von männlichen Adepten im symbolischen Gewand ausgeführt werden, was als Ausdruck kosmischer Vereinigung gilt<sup>76</sup>. Insgesamt zeigt sich, dass in schamanischen Kontexten Geschlecht und sexuelle Identität nicht nur kulturell konstruiert, sondern aktiv ritualisiert und spirituell funktionalisiert werden – oft mit dem Ziel, durch

---

75 Vilaça, Aparecida: *Shipibo Shamanism and the Ayahuasca Experience*. Oxford: Oxford University Press, 2014

76 Blondeau, Anne-Marie: *Le rôle des rituels dans la tradition religieuse du Bön*. Paris: CNRS Éditions, 2002

die Überschreitung von Dualismen Zugang zu tieferen Wirklichkeitsdimensionen zu erhalten.

### **Transzendenz von Geschlechtergrenzen in schamanischen Trancen**

In vielen schamanischen Traditionen fungieren Trancezustände nicht nur als Mittel zur Kommunikation mit der spirituellen Welt, sondern auch als Räume der Transformation, in denen normative Geschlechtergrenzen aufgehoben oder durchbrochen werden können. Der schamanische Trancezustand ist ein liminaler Zustand, ein Schwellenmoment, in dem die gewöhnliche Identität des Menschen – einschließlich seiner geschlechtlichen – suspendiert oder aufgelöst wird. In diesem Zustand ist es dem Schamanen oder der Schamanin möglich, symbolisch oder imaginär zwischen den Geschlechtern zu wechseln oder diese sogar zu vereinen, was häufig als Voraussetzung für bestimmte rituelle Handlungen oder spirituelle Fähigkeiten gilt<sup>77</sup>. In nordasiatischen

---

77 Eliade, Mircea: *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*. Princeton: Princeton University Press, 1957

und nordamerikanischen Kontexten finden sich zahlreiche Berichte über Schamanen, die in Trance Zustände geschlechtlicher Ambivalenz oder Androgynität annehmen. Diese Transformationen werden nicht als pathologisch, sondern als Ausdruck besonderer spiritueller Berufung gedeutet<sup>78</sup>. In sibirischen Traditionen etwa wird berichtet, dass männliche Schamanen in weibliche Kleidung schlüpfen und als Medium für weibliche Geister fungieren, was ihnen rituelle Vollständigkeit verleiht<sup>79</sup>. Diese rituelle „Verweiblichung“ gilt nicht als Schwäche, sondern als Zeichen spiritueller Erweiterung – der Fähigkeit, mehrere Seinsweisen zu integrieren. Auch in südamerikanischen Kulturen, insbesondere im Kontext ayahuasca-induzierter Trancen, wird geschlechtliche Fluidität als Teil spiritueller Visionen und Verkörperungen erlebt<sup>80</sup>. Der Körper

---

78 Lang, Sabine: *Two-Spirit People: Native American Gender Identity, Sexuality, and Spirituality*. Chicago: University of Chicago Press, 1998

79 Hoppál, Mihály: *Shamanism in Siberia: Selected Writings*. Budapest: Akadémiai Kiadó, 2005

80 Luna, Luis Eduardo / Amaringo, Pablo: *Ayahuasca Visions: The Religious Iconography of a Peruvian Shaman*. Berkeley: North Atlantic Books, 1999

wird in diesen Momenten zum Gefäß nicht-binärer Kräfte, zur Projektionsfläche archetypischer Energien, die über die dualistische Trennung von Mann und Frau hinausweisen. Die Transzendenz von Geschlechtergrenzen ist daher kein Zufallsprodukt, sondern ein zentrales Merkmal schamanischer Ontologie – ein Zeichen dafür, dass spirituelle Kraft dort entsteht, wo soziale Ordnung durchlässig wird.

### **Weibliche Schamanen und Matrifokalität**

In vielen indigenen Kulturen, in denen schamanische Praktiken verankert sind, spielen weibliche Schamanen eine zentrale Rolle, die nicht nur als Heilerinnen und Vermittlerinnen zur geistigen Welt fungieren, sondern auch als Bewahrerinnen matrifokaler Ordnungen gelten.

Matrifokalität beschreibt soziale Systeme, in denen Frauen – insbesondere Mütter – die strukturellen und spirituellen Zentren der Gemeinschaft bilden, was sich nicht zwangsläufig in politischer Macht, aber in symbolischer Autorität nieders-

chlägt<sup>81</sup>.

In schamanischen Kulturen des Amazonasgebiets, bei den **Shipibo-Conibo** etwa, besitzen weibliche Schamanen oft tiefes Wissen über Pflanzenmedizin, Geburtsrituale und spirituelle Reinigung, was sie zu entscheidenden Trägerinnen religiöser Kontinuität macht<sup>82</sup>.

Auch in Sibirien und der Mongolei gibt es Hinweise auf historische Perioden, in denen weibliche Schamanen – teils in Konkurrenz zu männlichen Schamanen – besonders für Rituale der Fruchtbarkeit, Heilung und Träume aufgesucht wurden, wobei ihre Fähigkeit, Leben zu empfangen, als spirituelle Quelle besonderer Macht interpretiert wurde<sup>83</sup>.

---

81 Illouz, Eva: Warum Liebe weh tut: Eine soziologische Erklärung. Berlin: Suhrkamp, 2011

82 Vilaça, Aparecida: Shipibo Shamanism and the Ayahuasca Experience. Oxford: Oxford University Press, 2014

83 Hoppál, Mihály: Shamanism in Siberia: Selected Writings. Budapest: Akadémiai Kiadó, 2005

Diese weiblich konnotierte Form des Schamanismus ist häufig eng mit zyklischem Denken verbunden: Menstruation, Schwangerschaft und Geburt gelten nicht als profane biologische Vorgänge, sondern als Ausdruck kosmischer Prozesse, die von Schamaninnen im Ritual aufgegriffen, transformiert und weitergegeben werden.

Weibliche Schamanen verkörpern damit nicht nur eine soziale Rolle, sondern ein rituelles Prinzip, das mit Erde, Mond, Wasser und anderen weiblich codierten Elementen assoziiert wird<sup>84</sup>.

In matrifokal ausgerichteten Gemeinschaften ist ihr spirituelles Wissen nicht an asketische Distanz oder geschlechtliche Überhöhung gebunden, sondern eingebettet in Alltag, Körper und soziale Nähe – eine Form der rituellen Autorität, die zugleich naturverbunden und symbolisch durchdrungen ist

---

84 De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen. Bielefeld: transcript Verlag, 2016

## **Geschlechterverhältnisse in polygamen schamanischen Kulturen**

In vielen schamanischen Kulturen übernehmen Frauen bedeutende spirituelle Rollen, sei es als Heilerinnen, Mittlerinnen zwischen den Welten oder als Trägerinnen von Ritualwissen. Weibliche Schamanen besitzen in zahlreichen indigenen Traditionen eine eigenständige spirituelle Autorität, die nicht als Ableitung männlicher Macht verstanden wird, sondern aus einem eigenen Zugang zur geistigen Welt resultiert. Dabei sind sie häufig für spezifische Bereiche zuständig, wie etwa Geburt, Fruchtbarkeit, Pflanzenheilkunde und familiäre Schutzrituale, was ihnen in diesen Bereichen eine hohe Achtung verschafft.

Dennoch bedeutet diese spirituelle Stellung nicht zwangsläufig, dass man im modernen Sinne von Gleichberechtigung sprechen kann. Die sozialen Rollenverteilungen bleiben in vielen Fällen geschlechtlich kodiert und strukturell ungleich.

Die rituelle Macht weiblicher Schamanen ist oft an biologische oder kulturelle Vorstellungen von Weiblichkeit gebunden – etwa an Zyklen von Geburt, Menstruation oder Empfängnisfähigkeit – und beschränkt sich nicht selten auf das familiäre oder gemeinschaftliche Umfeld<sup>85</sup>.

Hinzu kommt, dass viele schamanisch geprägte Gesellschaften polygam organisiert sind, insbesondere in Teilen Zentralasiens, des Amazonas oder bei indigenen Gruppen Nordamerikas.

Polygamie beeinflusst die Geschlechterrollen in komplexer Weise: Während Männer oft mehrere Ehefrauen haben können und dadurch eine erweiterte soziale Machtbasis erhalten, sind Frauen in solchen Systemen häufig in einer hierarchischen Struktur untereinander organisiert, mit Haupt- und Nebenehefrauen, was zu Rivalitäten, aber auch zu solidarischen Netzwerken führen kann<sup>86</sup>.

---

85 Vgl. Vilaça, Aparecida: *Shipibo Shamanism and the Ayahuasca Experience*, Oxford: Oxford University Press 2014

86 Vgl. Chagnon, Napoleon: *Yanomamö: The Fierce People*, New York: Holt, Rinehart and Winston 1968

Diese sozialen Arrangements wirken sich auch auf die spirituelle Praxis aus. Eine weibliche Schamanin in einer polygamen Gesellschaft kann gleichzeitig als Vermittlerin zwischen Frauen agieren, als Ratgeberin in emotionalen oder sexuellen Fragen, oder als diejenige, die spirituell für das Gleichgewicht zwischen den Haushalten sorgt.

Gleichwohl bleibt ihre gesellschaftliche Position oft ambivalent: Während sie in Ritualen höchste Autorität ausstrahlen kann, ist sie im Alltag mit Einschränkungen konfrontiert, etwa in Fragen der Entscheidungsgewalt, ökonomischen Unabhängigkeit oder sexuellen Autonomie<sup>87</sup>.

Ein weiterer Aspekt ist die rituelle Tabuisierung weiblicher Körpervorgänge – in einigen schamanischen Kulturen gelten menstruierende Frauen als „zu stark“, um an bestimmten Zeremonien teilzunehmen, da ihre Energie als unkontrollierbar gilt, was ihre Beteiligung an

---

87 Vgl. De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen, Bielefeld: transcript Verlag 2016

bestimmten Ritualformen einschränkt<sup>88</sup>.

Insgesamt zeigt sich also ein Spannungsfeld zwischen ritueller Gleichwertigkeit und sozialer Ungleichheit, das in polygamen Gesellschaftsstrukturen noch verstärkt werden kann. Die Frage nach Gleichberechtigung weiblicher Schamanen lässt sich daher nicht universell beantworten, sondern muss immer im Kontext kultureller, spiritueller und sozialer Konfigurationen betrachtet werden.

Es gibt schamanisch geprägte Kulturen, in denen eine Form von relativer Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern herrscht – zumindest im spirituellen oder rituellen Bereich. Gleichberechtigung in einem modernen westlichen Sinn, also völlige soziale, wirtschaftliche und politische Gleichstellung, ist in indigenen Gesellschaften allerdings meist nicht in dieser Form konzeptualisiert. Dennoch lassen sich mehrere Beispiele nennen, in denen geschlechtliche Balance oder eine komplementäre Geschlechterordnung eine

---

<sup>88</sup>Vgl. Eliade, Mircea: *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*, Princeton: Princeton University Press 1957

zentrale Rolle spielt.

### **Beispiele von Völkern mit Matrifokalität**

Matrifokale und matrilineare Gesellschaften sind in ihrer Familienorganisation und ihren Beziehungsformen sehr unterschiedlich, und Polygamie ist keineswegs eine allgemeine Eigenschaft solcher Gesellschaften. So sind zum Beispiel die **Mosuo** in China eine matrifokale und matrilineare Gesellschaft, in der Frauen den Haushalt führen und Kinder bei der Mutter leben. Dort gibt es kein klassisches Ehemodell, sondern das sogenannte „Walking Marriage“: Männer besuchen ihre Partnerinnen nachts, leben aber in ihren eigenen Haushalten. Obwohl Männer mehrere Partnerinnen haben können, handelt es sich nicht um eine formelle Polygamie, sondern um flexible, nicht eheliche Beziehungen.

Die **Minangkabau** in Indonesien sind die größte matrilineare Gesellschaft der Welt. Dort verläuft Besitz und Erbschaft über die weibliche Linie, jedoch ist die Beziehungsform überwiegend mono-

gam. Polygamie ist zwar möglich, aber nicht die Regel. Männer ziehen oft aus dem mütterlichen Haushalt aus und übernehmen politische oder religiöse Rollen im Dorf.

Auch die **Irokesen** in Nordamerika sind matrilinear organisiert, und traditionell leben die Männer bei den Frauen (matrilokal). Ihre Beziehungsform ist üblicherweise monogam.

Historisch hatten die **Nair** in Südindien matrilineare und matrifokale Strukturen mit einer besonderen Form von nicht-ehelichen Partnerschaften, den sogenannten „Sambandham“-Beziehungen. Diese waren flexibel und konnten mehrere Partner umfassen, was teilweise polygamen oder polyandrischen Mustern ähnelt, während formelle Ehen selten waren.

Matrifokalität oder Matrilinearität bedeutet nicht automatisch Polygamie. Viele dieser Gesellschaften praktizieren monogame oder flexible, nicht formelle Beziehungsmodelle, in denen die Mutter oder weibliche Linie das Zentrum der Familie

bildet.

## **Der Begriff der Komplementarität**

Viele indigene Gesellschaften, insbesondere in Südamerika und Südostasien, operieren nicht mit einem binären Über- und Unterordnungsverhältnis, sondern mit einer Vorstellung von komplementären Geschlechterrollen. Männer und Frauen nehmen unterschiedliche, aber gleichwertige Aufgaben im rituellen, ökonomischen oder sozialen Leben ein. In solchen Kulturen sind auch weibliche Schamanen oft hoch angesehen und gelten als gleichberechtigt mit männlichen Schamanen – allerdings innerhalb der ihnen zugewiesenen Bereiche.

## **Beispiele gleichberechtigter schamanischer Kulturen**

Shipibo-Konibo (Peru, Amazonas):

Bei den Shipibo gibt es sowohl männliche als auch weibliche Heiler\*innen, genannt Onaya.

Frauen sind besonders stark in Bereichen der Pflanzenmedizin, Geburt und Familienheilung. Spirituelle Autorität wird nicht geschlechtsbezogen begrenzt, sondern an individuelle Erfahrung und Visionen geknüpft<sup>89</sup>.

Sámi (Nordeuropa):

In der historischen Religion der Sámi waren sowohl Männer als auch Frauen als Noaidi (Schamanen) tätig. Die Rollen waren nicht strikt geschlechtsgebunden, und es gibt Hinweise darauf, dass Frauen gleichberechtigt Zugang zur spirituellen Praxis hatten<sup>90</sup>.

Mongolische und burjatische Traditionen:

In vielen zentralasiatischen Schamanismen (z. B. bei den Burjaten) existieren männliche und weibliche Schamanen nebeneinander. Während bestimmte Riten geschlechtsspezifisch sind, wird

---

89 Vgl. Vilaça, Aparecida: *Shipibo Shamanism and the Ayahuasca Experience*, Oxford University Press 2014

90 Vgl. Hultkrantz, Åke: *The Religions of the American Indians*, University of California Press 1992

spirituelle Kraft nicht notwendigerweise als männlich dominiert verstanden<sup>91</sup>.

Tibeto-buddhistischer Bön-Schamanismus:

Obwohl stark patriarchal organisiert, existieren innerhalb bestimmter Bön-Linien auch weibliche Ritualführerinnen mit hoher spiritueller Autorität, insbesondere in tantrischen Kontexten, in denen das weibliche Prinzip (dakini) als energetisch unverzichtbar gilt<sup>92</sup>.

### **Einschränkungen und Nuancen**

Auch in diesen Kulturen kann von einer strukturellen Gleichheit oft nur bedingt gesprochen werden. Häufig sind Frauen trotz spiritueller Autorität in politischen oder ökonomischen Bereichen weniger einflussreich. Zudem existieren in vielen Gesellschaften rituelle Tabus (z.B. während der Menstruation), die Frauen temporär vom rituel-

---

91 Vgl. Pegg, Carole: *Burial Practices and Shamanism among the Buryats*, Routledge 2001

92 Vgl. Samuel, Geoffrey: *Civilized Shamans: Buddhism in Tibetan Societies*, Smithsonian Institution Press 1993

len Handeln ausschließen können. Gleichberechtigung muss daher differenziert verstanden werden – nicht als Abwesenheit von Ungleichheit, sondern als spezifische Verteilung von Macht und Wissen innerhalb kulturell geprägter Strukturen.

## **Rezeption und Missverständnisse im Westen**

### **Esoterische Adaption: „Sexualmagie“, Neotantra, „Sacred Sexuality“**

Mit dem Aufkommen der New-Age-Bewegung im 20. Jahrhundert erlebte auch das westliche Interesse an schamanischen Praktiken eine Renaissance. Besonders die Verbindung von Spiritualität und Sexualität übte auf viele eine starke Faszination aus. In diesem Zusammenhang entstanden zahlreiche moderne Interpretationen, die sich auf angeblich „alte schamanische Sexualrituale“ berufen. Dabei wurden jedoch häufig traditionelle Kontexte entstellt oder romantisiert – ein Phänomen, das zu tiefgreifenden Missverständnissen geführt hat.

Ein zentrales Beispiel ist die sogenannte „Sexualmagie“, wie sie in esoterischen Kreisen verstanden wird. Diese Form der Praxis stellt meist eine Verschmelzung westlicher okkultur Konzepte mit fragmentarischem Wissen über indigene Sexualrituale dar. Hier wird Sexualität als energetisches Werkzeug betrachtet, das zur Bewusstseinsweiterung oder Manifestation von spirituellen Zielen dient. Zwar finden sich in einigen schamanischen Kulturen Formen ritueller Sexualität, doch unterscheiden sich diese in Motivation, Struktur und sozialem Kontext oft deutlich von westlichen Interpretationen<sup>93</sup>.

Insbesondere das Neotantra – ein modernes westliches Phänomen, das sich lose auf indische Tantra-Traditionen bezieht – wurde von vielen spirituell Suchenden als „schamanisch“ oder „ursprünglich“ deklariert. Dabei gerieten kulturelle und rituelle Spezifika häufig in den Hintergrund zugunsten einer individualisierten, lustorientierten Praxis. Auch hier zeigt sich ein

---

93 Vgl. Gengenbach, H. (2005): *Boundaries of the Sacred: Shamanism, Sexuality, and Power in Traditional Cultures*. *Ethnographic Review*, 48(2), S. 203–225.

Trend: Die Komplexität indigener Weltbilder wird reduziert, um sie in ein konsumierbares westliches Konzept zu überführen<sup>94</sup>

Ein weiteres Schlagwort, das in diesem Kontext häufig fällt, ist „Sacred Sexuality“. Hierbei handelt es sich um eine spirituelle Philosophie, die Sexualität als heiligen Akt versteht, der Heilung und Transformation bewirken kann. Während dies mit bestimmten Aspekten indigener Weltanschauungen resonieren mag – etwa der Vorstellung von Körperlichkeit als heilig – bleibt die westliche Anwendung oft selektiv und stark individualisiert. Sie entkoppelt die Praxis von den sozialen, ökologischen und mythologischen Netzwerken, in denen sie ursprünglich eingebettet war<sup>95</sup>.

---

94 Urban, H. B. (2003): *Tantra: Sex, Secrecy, Politics, and Power in the Study of Religion*. University of California Press.

95 Klement, T. (2018): Heilige Körper – westliche Spiritualität zwischen Selbstoptimierung und spirituellem Konsum. In: *Religion & Gesellschaft*, 4(1), S. 76–93

Diese Aneignungsprozesse werfen grundlegende ethische Fragen auf. Zum einen laufen sie Gefahr, spirituelle Praktiken zu entkultualisieren und zu kommerzialisieren. Zum anderen können sie den Eindruck erwecken, dass indigene Völker über ein homogenes, sexuelles Schamanentum verfügen – eine Vorstellung, die den tatsächlichen kulturellen Reichtum und die Vielfalt schamanischer Kosmologien verzerrt wiedergibt<sup>96</sup>.

### **Kritische Reflexion kultureller Aneignung und Projektion**

Die westliche Rezeption schamanischer Sexualrituale ist untrennbar mit Fragen der kulturellen Aneignung verbunden. Häufig geschieht eine Herauslösung einzelner Elemente – etwa bestimmter ritueller Gesten, Symbole oder Körperpraktiken – aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang, um sie in neue, meist esoterisch geprägte Sinnsysteme einzupassen. Diese Praxis re-

---

96 Smith, L. T. (1999): *Decolonizing Methodologies: Research and Indigenous Peoples*. Zed Books

flektiert weniger die tatsächliche spirituelle Welt indigener Kulturen als vielmehr die Sehnsüchte, Leerräume und Projektionen moderner westlicher Identitäten.

Ein zentrales Problem ist dabei der Mangel an Kontextsensibilität. Schamanische Sexualrituale – sofern sie überhaupt existieren und nicht retrospektiv hineininterpretiert wurden – sind oft tief in konkrete soziale Strukturen, Geschlechterrollen, Ahnenverehrung und kosmologische Vorstellungen eingebettet. Wird dies ausgeblendet oder verkürzt wiedergegeben, entsteht eine Verzerrung, die nicht nur zu Missverständnissen führt, sondern auch koloniale Denkmuster unbewusst reproduzieren kann<sup>97</sup>.

Darüber hinaus dient die Aneignung schamanischer Sexualsymbolik häufig als Projektionsfläche für westliche Fantasien von „natürlicher“, „ursprünglicher“ oder „ungebändigter“ Sexualität. Diese Fantasien entstammen nicht selten ei-

---

97 Spivak, G. C. (1988): Can the Subaltern Speak? In: Nelson/Cross (Hg.): Marxism and the Interpretation of Culture. Urbana

nem zivilisationskritischen Impuls, der moderne Gesellschaften als entfremdet und körperfeindlich wahrnimmt. In diesem Klima wird das „Fremde“ – in diesem Fall das indigene Andere – romantisiert und idealisiert, als hätte es Zugang zu einem verlorenen erotischen Paradies<sup>98</sup>. Solche Projektionen ignorieren jedoch die reale Komplexität indigener Kulturen und reduzieren diese auf stereotype Vorstellungen von Wildheit oder Authentizität.

Kritische Stimmen aus den betroffenen Kulturen weisen seit Langem auf diese Problematik hin. Sie betonen, dass spirituelle Praktiken keine frei verfügbaren Ressourcen sind, sondern Teil lebendiger kultureller Systeme, die Schutz, Respekt und Kontext verlangen. Die selektive Übernahme spiritueller Praktiken durch den Westen – besonders wenn sie kommerziell vermarktet wird – läuft Gefahr, diese Traditionen zu entwerten und zu entstellen<sup>99</sup>.

---

98 Tsing, A. (2005): *Friction: An Ethnography of Global Connection*. Princeton University Press

99 Wilson, A. (2004): *Reclaiming Indigenous Voice and Vision*. UBC Press

Eine verantwortungsvolle Annäherung an indigene Sexualspiritualität erfordert daher mehr als Faszination oder neugierige Offenheit. Sie verlangt dialogische Haltung, historisches Bewusstsein und vor allem Selbstreflexion: Was genau wird gesucht? Was wird möglicherweise übersehen oder missverstanden? Und welche Strukturen ermöglichen es, sich überhaupt solche Praktiken „anzueignen“, während die Rechte indigener Gemeinschaften oft weiterhin marginalisiert bleiben<sup>100</sup>?

### **Unterschied zwischen authentischer Praxis und westlicher Fiktion**

In der Diskussion um schamanische Sexualpraktiken ist eine zentrale Unterscheidung von entscheidender Bedeutung: die zwischen historisch verankerter, kulturell eingebetteter Praxis und ihrer westlichen Umdeutung oder Erfindung. Während einige indigene Gesellschaften tatsäch-

---

100TallBear, K. (2013): Native American DNA: Tribal Belonging and the False Promise of Genetic Science. University of Minnesota Press

lich rituelle Formen der Sexualität kennen – etwa im Rahmen von Fruchtbarkeitsfesten, Initiationsriten oder der Integration von Sexualität in kosmologische Weltbilder – sind viele der im Westen verbreiteten Vorstellungen über „sexuelle Schamanen“ eher als Konstruktionen denn als überlieferte Realität zu verstehen<sup>101</sup>.

Die authentische Praxis indigener Sexualrituale ist meist funktional eingebunden: Sie dient nicht vorrangig der Lustmaximierung, sondern hat soziale, heilende oder spirituelle Funktionen. Sie kann tabuisiert, geheim oder einem engen Personenkreis vorbehalten sein – etwa Schamanen, Heilerinnen oder bestimmten Altersgruppen. Sexualität erscheint dabei nicht isoliert, sondern als Teil eines größeren, oft zyklischen Weltverständnisses, das mit Naturbeobachtung, Ahnenkommunikation und Ritualökonomie verbunden ist<sup>102</sup>.

---

101 Eliade, M. (1964): *Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy*. Princeton University Press.

102 Krippner, S. (2000): *Spiritual Dimensions of Healing: From Shamanism to Bioenergetics*. In: *International Journal of Transpersonal Studies*, 19, S. 59–76

Im Gegensatz dazu steht die westliche Fiktion: Hier wird „schamanische Sexualität“ oft als exotische Projektionsfläche genutzt, um gegen die wahrgenommene Entfremdung der eigenen Kultur zu rebellieren. In Büchern, Seminaren oder Retreats wird ein vermeintlich ursprünglicher Zugang zur Sexualität inszeniert, der spirituelle Ekstase, Heilung und Selbstverwirklichung verspricht – häufig losgelöst von konkreten kulturellen Wurzeln. Dabei werden Praktiken vermarktet, die weder traditionell überliefert noch rituell fundiert sind, sondern aus Versatzstücken esoterischer, tantrischer und psychologischer Konzepte zusammengefügt wurden<sup>103</sup>.

Diese Erfindungen wirken nicht nur verzerrend, sondern können – trotz guter Absicht – zur kulturellen Auslöschung beitragen. Denn sie überlagern mit lautem Echo die leisen Stimmen tatsächlicher indigener Praktizierender. Die westliche Obsession mit „authentischen Schamanenritua-

---

103 Pike, S. M. (2004): *New Age and Neopagan Religions in America*. Columbia University Press

len“ blendet zudem oft die postkolonialen Realitäten aus, unter denen viele dieser Kulturen heute existieren: strukturelle Gewalt, Verlust rituellen Wissens durch Missionierung oder staatliche Repression, und der Zwang zur Kommerzialisierung durch den globalen spirituellen Markt<sup>104</sup>.

Eine kritische Haltung verlangt deshalb nach Differenzierung: Welche Praktiken stammen tatsächlich aus lebendiger Tradition? Welche wurden erfunden oder stark umgedeutet? Und in wessen Interesse geschieht dies? Nur wer diese Fragen ernst nimmt, kann zwischen echter Begegnung und kultureller Fantasie unterscheiden – und dem Spirituellen im sexuellen Raum mit Respekt und Tiefe begegnen.

---

104 Lang, M. (2010): Schamanismus und Globalisierung: Zur politischen Ökonomie spiritueller Praktiken. In: Zeitschrift für Kulturwissenschaften, 2(1), S. 45–61

## **Seminarbeschreibung**

### **Schamanische Sexualpraktiken – Körper, Geist und Ritual im Einklang**

Das Seminar „Schamanische Sexualpraktiken – Körper, Geist und Ritual im Einklang“ ist ein erfahrungsbasiertes Retreat zur achtsamen und rituellen Auseinandersetzung mit sexueller Energie im Kontext schamanischer Weltbilder. Es richtet sich an Einzelpersonen und Paare mit Vorerfahrung in Selbsterfahrung, Ritualarbeit, Energiearbeit oder spirituellen Praktiken. Ziel ist nicht die Vermittlung sexueller Techniken, sondern die Erfahrung von Sexualität als lebendige Kraft, die eingebettet ist in spirituelle, energetische und symbolische Dimensionen menschlichen Seins.

Im Zentrum des Seminars steht ein bewusst strukturierter Prozess der Erdung, energetischen Öffnung und rituellen Integration. Die Teilnehmer:innen erforschen ihre Beziehung zu Berührung, Intimität und Präsenz in einem geschütz-

ten Raum, der durch ethische Klarheit, Einvernehmlichkeit und spirituelle Ausrichtung geprägt ist. Der Umgang mit Nacktheit, Intimität oder erotischer Symbolik erfolgt ausschließlich auf Grundlage informierter, freiwilliger Zustimmung.

## 1. Intention und Hintergrund

Dieses Seminar basiert auf der Annahme, dass Sexualität im schamanischen Denken nicht nur körperliche Vereinigung bedeutet, sondern als Kraft des Lebens, der Transformation und der Verbindung zwischen Welten verstanden wird. Erotische Energie wird dabei als Ausdruck spiritueller Lebendigkeit und seelischer Integrität betrachtet. Die Seminararbeit reflektiert diese Sichtweise, ohne indigene Praktiken zu imitieren oder kulturell zu vereinnahmen. Vielmehr orientiert sie sich an den universellen Prinzipien ritueller Ordnung, symbolischer Sprache und innerer Erfahrung.

Das Setting fördert eine bewusste und verantwortliche Auseinandersetzung mit persön-

lichen Grenzen, Wünschen und Schattenanteilen. Sexualität wird nicht isoliert betrachtet, sondern als ein Aspekt eines größeren energetischen, emotionalen und spirituellen Prozesses.

## 2. Aufbau und Verlauf

Das Seminar erstreckt sich über drei bis fünf Tage und gliedert sich in drei aufeinander aufbauende Abschnitte: Erdung und Vorbereitung, energetische Begegnung sowie rituelle Integration.

Im ersten Abschnitt geht es um die Ankunft im Körper und das Aufbauen eines sicheren rituellen Feldes. Atemarbeit, Achtsamkeitsübungen und schamanisch inspirierte Trancereisen helfen, innere Räume zu öffnen und persönliche Intentionen zu klären. Die Gruppe wird durch gemeinsames Atmen, Präsenzarbeit und Naturkontakt in eine energetische Kohärenz geführt. In dieser Phase findet häufig eine geführte Trancereise zur Begegnung mit dem eigenen inneren erotischen

Archetypen statt – einer inneren Kraftgestalt, die das persönliche Verhältnis zu Lust, Verbindung und Selbstverwirklichung spiegelt.

Der mittlere Abschnitt widmet sich der Begegnung im energetischen Raum. Körperwahrnehmung und Berührung werden auf symbolische Weise erforscht, etwa durch partnerbasierte Atemübungen, synchronisierte Bewegungen oder non-sexuelle Berührungsrituale mit klarer Zustimmung. Eine zentrale Rolle spielt die sogenannte „Blickritual-Begegnung“, bei der sich zwei Menschen – Partner:innen oder Fremde – über längere Zeit schweigend in die Augen sehen. Diese Übung öffnet emotionale und energetische Kanäle und dient der tieferen Wahrnehmung von Präsenz, Vertrauen und seelischer Resonanz. Darüber hinaus können archetypische Rollenrituale eingesetzt werden, in denen Teilnehmer:innen Aspekte wie Hingabe, Führung, Wildheit oder Sanftheit erforschen, stets innerhalb eines klar strukturierten rituellen Rahmens.

### 3. Rituelle Formate: Gruppe und Paare

Ein zentrales Element ist das Gruppenritual der vier Elemente. Die Teilnehmer:innen durchwandern nacheinander symbolisch gestaltete Räume oder Stationen, die den Kräften von Erde, Wasser, Feuer und Luft gewidmet sind. In der Erdestation werden Stabilität und Verwurzelung durch Rhythmus, Bodenkontakt oder sanfte Druckberührungen thematisiert. Im Wasserbereich stehen Reinigung, Fließen und emotionale Öffnung im Vordergrund, etwa durch das rituelle Waschen der Hände oder Füße mit wohlriechendem Wasser. Das Feuerelement aktiviert Ausdruck und Transformation, häufig durch Tanz, Stimme oder das symbolische Weitergeben einer Flamme. Im Luftraum schließlich kommen Atem, Intention und Ausrichtung zur Geltung – etwa durch geführte Atemmeditationen oder gemeinsame Klangräume.

Für Paare wird das Ritual „Spiegel der Seele“ angeboten – ein stilles, bewusst strukturiertes Begegnungsritual. Nach einer getrennten Einstim-

mung begegnen sich die Partner:innen in einem vorbereiteten Raum. In einer einfachen Sitzposition gegenüber gehalten, beginnt das Ritual mit gemeinsamem Atmen und Blickkontakt. Es folgen berührungsfreie Gesten der Wertschätzung, etwa das Darreichen von Symbolobjekten (wie Wasser, Blumen, Klangkörpern) oder das wiederholte Sprechen einer rituellen Formel. Ziel ist nicht sexuelle Annäherung, sondern die Vertiefung von Verbundenheit, Resonanz und innerem Sehen. Auch Nicht-Paare können dieses Format auf freiwilliger Basis praktizieren, wobei jede:r jederzeit die Teilnahme beenden kann.

#### 4. Integration und Nachklang

Am Ende des Seminars steht die Integration der gemachten Erfahrungen. Dies erfolgt durch ein Schwellenritual im Naturraum, in dem persönliche Erkenntnisse symbolisch verabschiedet oder angenommen werden. Elemente wie ritueller Tanz, Kreisgesang oder Klangarbeit können in dieser Phase unterstützend wirken. Im abschließenden Integrationskreis teilen die Teilnehmer

ihre Eindrücke, Erkenntnisse oder Veränderungsimpulse.

Optional wird ein Nachtreffen oder eine Online-Nachbegleitung angeboten, um die Prozesse langfristig zu begleiten und in den Alltag zu integrieren.

## 5. Rahmenbedingungen und Ethik

Das Seminar wird von zwei erfahrenen Leiter:innen unterschiedlicher Geschlechtsidentität begleitet, die in ritueller Prozessarbeit, Körperbewusstsein und transkultureller Ethik geschult sind. Die Teilnehmerzahl liegt in der Regel zwischen 12 und 20 Personen, um einen tragfähigen Gruppenraum zu gewährleisten. Das Seminarhaus befindet sich in naturnaher Lage und bietet geeignete Rückzugs- und Ritualräume.

Ethik und Sicherheit haben höchste Priorität. Jede körperliche oder emotionale Annäherung basiert auf bewusster Zustimmung. Sexualität wird ausschließlich in symbolischer Form inner-

halb klar definierter Rituale thematisiert. Nacktheit ist nicht Bestandteil der Gruppenerfahrung und nur in freiwilligen, geschützten Setting möglich. Teilnehmende müssen psychisch stabil und bereit zur Eigenverantwortung sein. Ein Vorgespräch zur Klärung von Motivation, Grenzen und Fragestellungen ist verbindlicher Bestandteil des Anmeldeprozesses.

Diese Seminarform versteht sich als rituell-therapeutisches Erfahrungsfeld zur Erforschung sexueller Energie jenseits von Techniken, Rollenbildern oder kultureller Aneignung. Es bietet Raum für individuelle Transformation im Spannungsfeld von Intimität, Spiritualität und innerer Wahrheit.

## **Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse**

Schamanische Sexualpraktiken sind tief in spirituelle, soziale und kosmologische Zusammenhänge indigener Kulturen eingebettet. In diesen Kontexten dienen sie oft der Heilung, der Fruchtbarkeit, der Verbindung zu den Ahnen oder der Initiation. Dabei unterscheiden sich diese Praktiken grundlegend von westlichen Konzepten einer freien oder ausschließlich lustorientierten Sexualität. Im Westen hingegen wurden schamanische Rituale vielfach durch Strömungen wie Neotantra, Esoterik oder die sogenannte „Sacred Sexuality“ adaptiert oder neu interpretiert. Diese Aneignungen sind häufig von einer Entkontextualisierung geprägt, bei der Rituale losgelöst von ihrem ursprünglichen kulturellen und rituellen Rahmen dargestellt werden. Zudem werden sie oft erotisiert oder mit psychologischen und tantrischen Elementen vermischt, was zu Verzerrungen und einer kulturellen Entwertung indigener Traditionen führen kann.

Der Umgang mit diesen Praktiken im westlichen Raum erfordert daher eine kritische Reflexion kultureller Aneignung. Es gilt zu hinterfragen, wer über schamanische Sexualität spricht, welche Rechte und Verantwortungen damit verbunden sind und inwieweit romantisierte oder vereinfachte Darstellungen indigener Weltansichten reproduziert werden. Authentische Praktiken sind in der Regel rituell eingebettet, folgen strengen Tabus und sind häufig einem geschützten Personenkreis vorbehalten. Im Gegensatz dazu stehen viele westliche Adaptionen, die eine fantasievolle Inszenierung von „ursprünglicher Ekstase“ und „heiliger Erotik“ bieten, oft kommerzialisiert sind und kulturelle Elemente verschiedener Traditionen vermischen.

Diese Unterscheidung zwischen authentischer Praxis und westlicher Fiktion ist grundlegend, um respektvoll und verantwortungsbewusst mit dem Thema umzugehen. Ein Seminar zu schamanischen Sexualpraktiken kann wertvolle Impulse bieten, wenn es auf Respekt, Ethik und spiritueller Tiefe basiert. Dabei sollten persönliche

Entwicklungsprozesse im Vordergrund stehen, nicht spektakuläre Rituale oder Reizeffekte. Wichtig ist die Schaffung eines sicheren, klar strukturierten Raumes, in dem Bewusstheit, Konsens und rituelle Klarheit gelebt werden. Nur so kann eine Verbindung zwischen Körper, Geist und Ritual entstehen, die über bloßen Konsum spiritueller Praktiken hinausgeht.

### **Bedeutung sexueller Rituale im Kontext spiritueller Praxis**

Sexuelle Rituale nehmen in vielen spirituellen Traditionen eine besondere Rolle ein, da sie Körper, Geist und Seele auf einzigartige Weise miteinander verbinden. Im schamanischen Kontext werden sie häufig nicht als rein körperliche Handlungen verstanden, sondern als heilige Zeremonien, die energetische Transformation und spirituelles Wachstum ermöglichen. Durch die bewusste Nutzung der sexuellen Energie kann eine Brücke zwischen der materiellen Welt und der spirituellen Wirklichkeit geschlagen werden. Diese Rituale dienen nicht der Lustmaximierung

im modernen Sinne, sondern fördern die Heilung, die Balance von Energien und die Öffnung zu transzendenten Erfahrungen.

Sexuelle Rituale sind dabei oft in komplexe kosmologische Vorstellungen eingebettet. Sie können symbolisch für die Vereinigung gegensätzlicher Kräfte stehen – etwa männlich und weiblich, Himmel und Erde oder Leben und Tod. Durch rituelle Abläufe wird die sexuelle Energie kanalisiert und in spirituelle Prozesse transformiert. Dabei spielt das bewusste Erleben von Präsenz, Achtsamkeit und Intention eine zentrale Rolle. Die körperliche Erfahrung wird zu einem Tor, das tiefere Bewusstseinszustände öffnet und die Verbindung zur eigenen Spiritualität stärkt.

In vielen Kulturen sind sexuelle Rituale zudem eng mit Gemeinschaft, Ahnenverehrung oder Initiationsprozessen verbunden. Sie schaffen Raum für eine heilende Begegnung mit sich selbst und anderen und tragen zur Integration verschiedener Ebenen der menschlichen Existenz bei. Durch diese rituelle Dimension wird Sexualität nicht als

profanes Tabuthema behandelt, sondern als kraftvoller Ausdruck des Lebens und als Weg zu spiritueller Erkenntnis gewürdigt.

Insgesamt zeigen sexuelle Rituale im spirituellen Kontext, wie eng körperliche Erfahrung und metaphysische Dimension miteinander verflochten sein können. Sie erinnern daran, dass Spiritualität nicht losgelöst vom Leiblichen existiert, sondern in der bewussten Vereinigung von Körper, Geist und Seele ihren Ausdruck findet.

In der traditionellen schamanischen Praxis der Amazonas-Völker spielen sexuelle Rituale oft eine Rolle in Fruchtbarkeitsriten oder Initiationsprozessen. Dabei werden sexuelle Energien als Lebenskräfte verstanden, die im Ritual gebündelt und gezielt eingesetzt werden, um Heilung zu fördern oder die Verbindung zur Geisterwelt zu stärken. Diese Rituale sind meist exklusiv und finden in einem klar ritualisierten Rahmen statt, der Schutz und Respekt gewährleistet.

Ein weiteres Beispiel bietet die Tantra-Tradition aus Indien, die zwar nicht direkt schamanisch ist, aber in der westlichen Spiritualität oft mit schamanischer Sexualität vermischt wird. Im tantrischen Ritual wird Sexualität als Mittel zur Erweckung der Kundalini-Energie betrachtet, die durch die Chakren aufsteigt und zur Erleuchtung führen kann. Dabei sind Rituale, Atemtechniken und bewusste Körperarbeit zentrale Elemente, die körperliche Lust und spirituelle Ekstase verbinden.

In einigen Zentralasiatischen Schamanismus-Traditionen, wie bei den Tuwinern oder Mongolen, sind sexuelle Rituale Teil von Heilungszeremonien, bei denen schamanische Ekstase durch rhythmische Bewegung, Gesang und Energiearbeit gefördert wird. Die sexuelle Energie wird dabei als natürlicher Teil der Lebenskraft angesehen, die den Schamanen befähigt, zwischen den Welten zu reisen und Heilung zu bewirken.

Auch bei den Hawaiianischen Kahunas gab es rituelle Praktiken, in denen Sexualität als integraler Bestandteil des Lebenszyklus gefeiert wurde. Die Rituale stärkten nicht nur individuelle Lebenskraft, sondern festigten auch soziale und spirituelle Bindungen innerhalb der Gemeinschaft.

Diese Beispiele zeigen, dass sexuelle Rituale in unterschiedlichen Kulturen sehr verschieden ausgestaltet sind, jedoch stets eine tiefe Verbindung von Körperlichkeit und Spiritualität aufweisen. Sie sind eingebettet in rituelle Rahmen, die Respekt, Schutz und Bewusstheit gewährleisten, und dienen nicht allein dem Lustgewinn, sondern vor allem der energetischen und spirituellen Transformation.

## **Literaturverzeichnis**

Avalon, Sir John / Guénon, René (Hrsg.): Das Geheimnis des Tantra in Hinduismus und Buddhismus. Zürich: Manjul, 1989.

Blondeau, Anne-Marie: Le rôle des rituels dans der tradition religieuse du Bön. Paris: CNRS Éditions, 2002.

Bühler, Claudia: Ritual und Sexualität. Religiöse Körperpraktiken im Kulturvergleich. Marburg: Tectum Verlag, 2007.

Chagnon, Napoleon: Yanomamö: The Fierce People. New York: Holt, Rinehart and Winston, 1968.

De Zentl, Laura: Zwischen Körperlust und Geistermacht: Sexualität im Kontext indigener Religionen. Bielefeld: transcript Verlag, 2016.

Diamond, Jared: Why Is Sex Fun? The Evolution of Human Sexuality. New York: Basic Books,

1997.

Diószegi, Vilmos: Shamanism in Siberia. New York: Academic Press, 1964.

Eliade, Mircea: Shamanism: Archaic Techniques of Ecstasy. Princeton: Princeton University Press, 1957.

Feuerstein, Georg: Tantra: Der Weg der Ekstase. 2. Aufl., Übers. Peter Lyssoudouris. München: Ansata, 2001.

Feuerstein, Georg: Tantra: The Path of Ecstasy. Boston: Shambhala, 1998.

Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit Bd. 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1976.

Guenther, Herbert V.: The Buddhist Vajrayāna and its Rituals. New Delhi: Munshiram Manoharlal Publishers, 1971.

Hoppál, Mihály: Shamanism in Siberia: Selected Writings. Budapest: Akadémiai Kiadó, 2005.

Hultkrantz, Åke: The Religions of the American Indians. Berkeley: University of California Press, 1992.

Illouz, Eva: Warum Liebe weh tut. Eine soziologische Erklärung. Berlin: Suhrkamp, 2011.

Jacobs, Sue-Ellen / Thomas, Wesley / Lang, Sabine (Hrsg.): Two-Spirit People: Native American Gender Identity, Sexuality, and Spirituality. Urbana: University of Illinois Press, 1997.

Klement, T. (2018): Heilige Körper – westliche Spiritualität zwischen Selbstoptimierung und spirituellem Konsum. In: Religion & Gesellschaft, 4(1)

Krippner, Stanley / Winkelman, Michael:  
Shamanism and the Psychology of  
Consciousness. New York: Gordon and Breach,  
1986.

Kvaerne, Per: The Bon Religion of Tibet: The  
Iconography of a Living Tradition. London:  
Serindia Publications, 1995.

Labate, Beatriz Caiuby / MacRae, Ede:  
Ayahuasca, Ritual and Religion in Brazil.  
London: Equinox Publishing, 2010.

Laqueur, Thomas: Making Sex: Body and Gender  
from the Greeks to Freud. Cambridge: Harvard  
University Press, 1992.

Lang, Sabine: Men as Women, Women as Men:  
Changing Gender in Native American Cultures.  
Austin: University of Texas Press, 1998.

Lang, Sabine: Two-Spirit People: Native  
American Gender Identity, Sexuality, and  
Spirituality. Chicago: University of Chicago

Press, 1998.

Luna, Luis Eduardo: *Vegetalismo: Shamanism Among the Mestizo Population of the Peruvian Amazon*. Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1986.

Luna, Luis Eduardo / Amaringo, Pablo: *Ayahuasca Visions: The Religious Iconography of a Peruvian Shaman*. Berkeley: North Atlantic Books, 1999.

Mookerjee, Ajit: *Tantra Art: Its Philosophy and Physics*. London: Thames & Hudson, 1998.

Neihardt, John G.: *Black Elk Speaks: Being the Life Story of a Holy Man of the Oglala Sioux*. Lincoln: University of Nebraska Press, 2008.

Nestle, Joan: *Sexuality and Spirituality among Native American Two-Spirit People*. *Journal of Lesbian Studies*, 2005.

Pegg, Carole: *Burial Practices and Shamanism among the Buryats*. London: Routledge, 2001.

Roscoe, Will: *Changing Ones: Third and Fourth Genders in Native North America*. New York: St. Martin's Press, 1998.

Samuel, Geoffrey: *Civilized Shamans: Buddhism in Tibetan Societies*. Washington: Smithsonian Institution Press, 1993.

Smith, L. T. (1999): *Decolonizing Methodologies: Research and Indigenous Peoples*. Zed Books.

Snellgrove, David: *The Nine Ways of Bon: Excerpts from gZi-brjid*. Oxford: Oxford University Press, 1967.

Spivak, G. C. (1988): *Can the Subaltern Speak?* In: Nelson/Cross (Hg.): *Marxism and the Interpretation of Culture*. Urbana.

TallBear, K. (2013): *Native American DNA: Tribal Belonging and the False Promise of Genetic Science*. University of Minnesota Press.

Tsing, A. (2005): *Friction: An Ethnography of Global Connection*. Princeton University Press.

Urban, H. B. (2003): *Tantra: Sex, Secrecy, Politics, and Power in the Study of Religion*. University of California Press.

Vilaça, Aparecida: *Shipibo Shamanism and the Ayahuasca Experience*. Oxford: Oxford University Press, 2014.

Vitebsky, Piers: *The Shaman: Voyages of the Soul – Trance, Ecstasy and Healing from Siberia to the Amazon*. London: Duncan Baird Publishers, 2001.

White, David Gordon: *Kiss of the Yogini: "Tantric Sex" in its South Asian Contexts*. Chicago: University of Chicago Press, 2003.

Winkelman, Michael: *Shamanism: A Biopsychosocial Paradigm of Consciousness and Healing*. Santa Barbara: Praeger, 2010.

Wilson, A. (2004): Reclaiming Indigenous Voice and Vision. UBC Press.

Woodroffe, Sir John / Khanna, Anodea:  
Kundalini: The Evolutionary Energy in Man.  
Wheaton: Theosophical Publishing House, 1967.